



Z 14

STATISTISCHE MONATSHEFTE

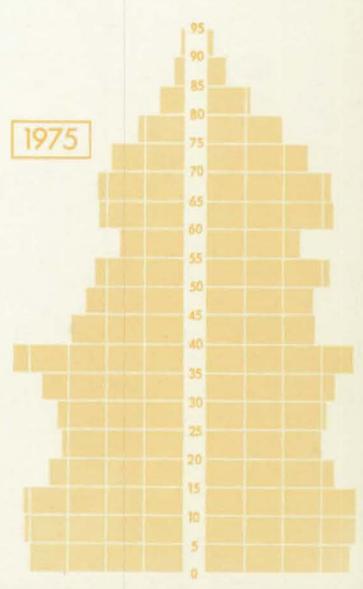
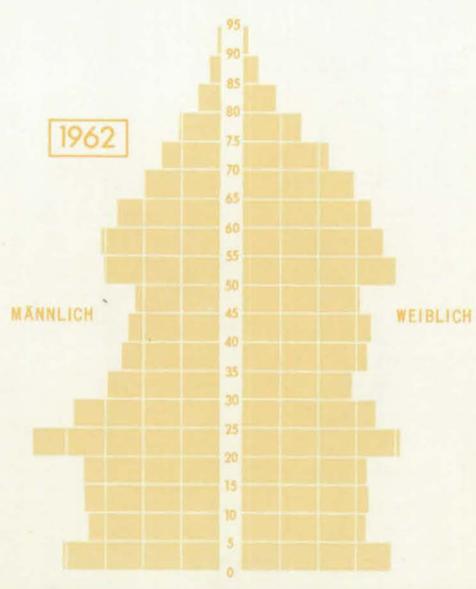
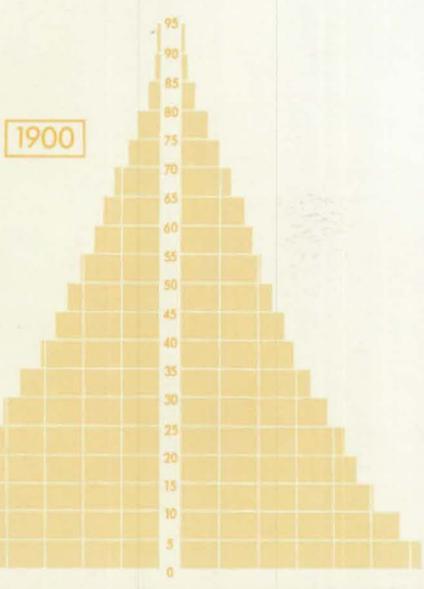
SCHLESWIG - HOLSTEIN

16. Jahrgang · Heft 1

Januar 1964

- Blick auf morgen:** Immer noch mehr Autos?
- Grafik des Monats:** Strukturdaten der Länder
- Aufsätze:** Besuch von Gymnasien
Die Pacht landwirtschaftlicher Betriebe
Handwerk 1963
Tiefbau 1961 und 1962
Angestelltegehälter in der Industrie
- Kurzberichte:** Altersgliederung Land und Bund 1961
Weinbestände 1962
Postleistungen 1962
- Beilage:** Altersaufbau Schleswig-Holstein/Bund

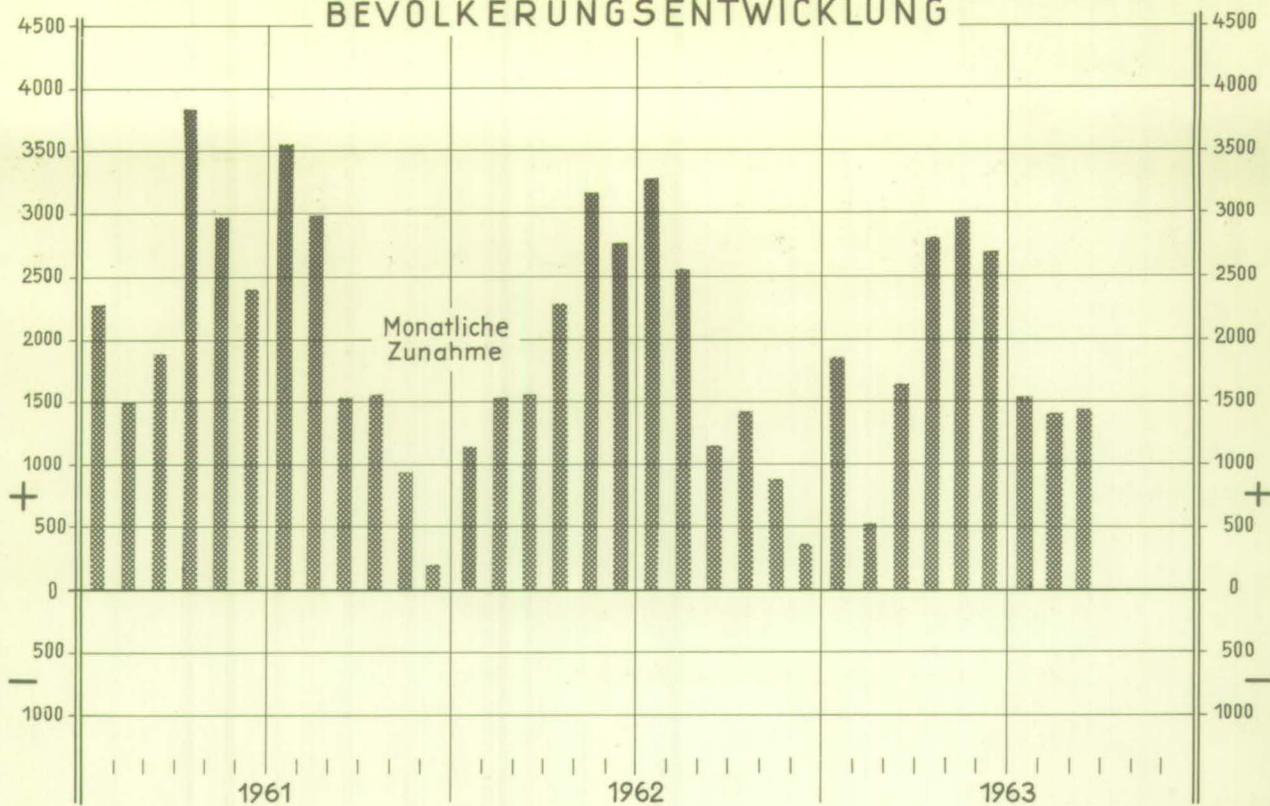
Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel



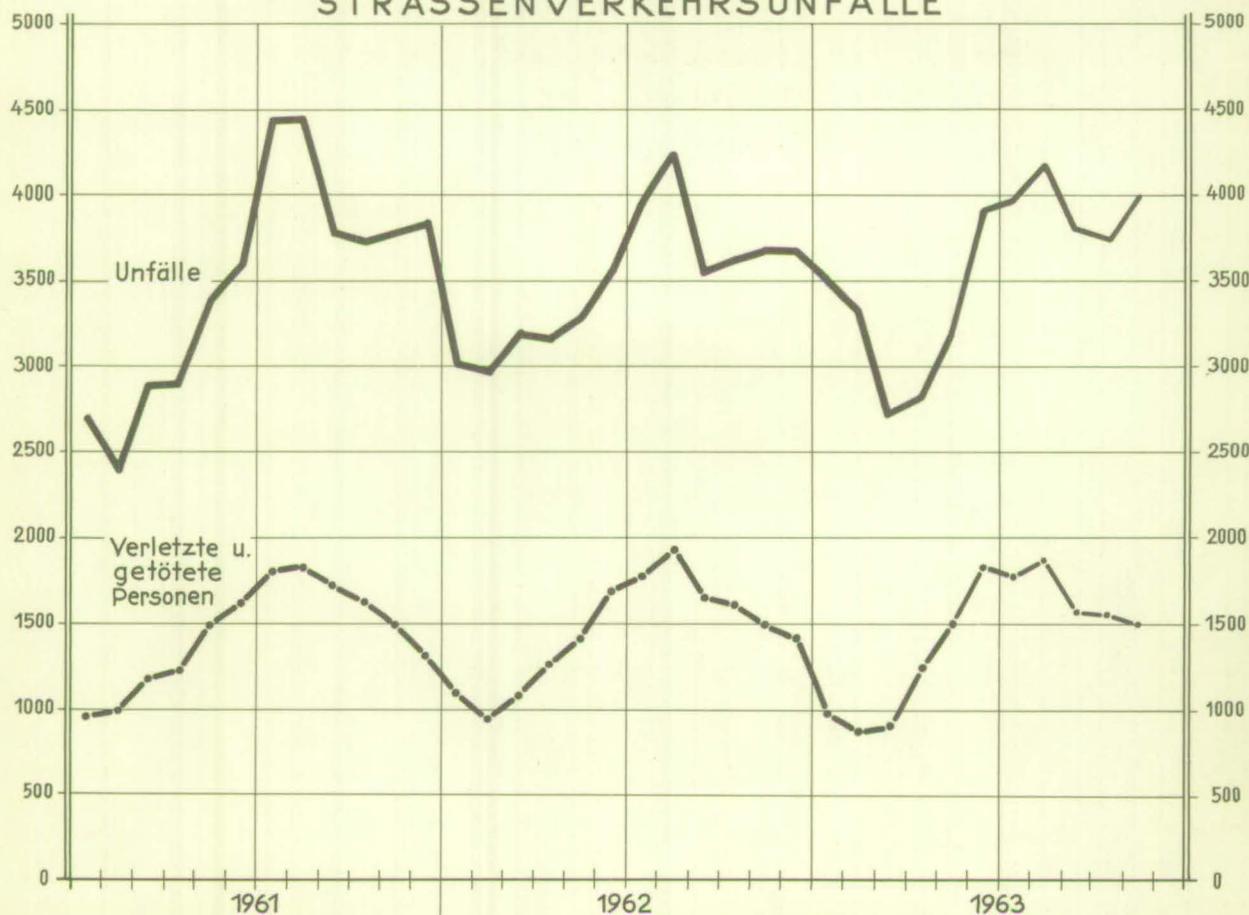
Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



STRASSENVERKEHRSUNFÄLLE





STATISTISCHE
MONATSHEFTE
SCHLESWIG-HOLSTEIN

1964

16. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis

Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E

A. "Blick auf morgen"

	Heft
Immer noch mehr Autos?	1
Schulentlassungen – langfristig gesehen	2
"Belastung" der Erwerbsbevölkerung	3
Die Haushalte und der Stromverbrauch	5
Eheschließung und Wohnungsbedarf	6
Wie schwierig der "Blick auf morgen" ist, zeigt die Schülervorausberechnung	7
Der "feste Kern" der Erwerbsbevölkerung	8
... und zwar auf die Bundestagswahl 1965	10

B. Grafik des Monats

	Heft
Strukturdaten der Länder im Vergleich zum Bundesgebiet	1
Berufspendler in Schleswig-Holstein am 6. 6. 1961	2
Industrialisierungsgrad und Steueraufkommen in den Jahren 1950 bis 1962	3
Die Entwicklung ausgewählter Wirtschaftsdaten in den Kreisen Schleswig-Holsteins 1958 bis 1963	4
Der Haushalt des Landes 1964	5
Einpendler in ihren Arbeitsorten am 6. 6. 1961	6
Einzugsgebiete der allgemeinen Krankenhäuser 1963	7
Schichtung der Einkommen 1961	8
Bevölkerungsveränderung in den Städten, amtsfreien Gemeinden und Ämtern von der Volkszählung 1961 bis Ende 1963	9
Die Erwerbspersonen am Arbeitsort ämterweise nach Wirtschaftsbereichen am 6. 6. 1961	10
Nettoproduktionswert der Industrieunternehmen 1962	11
Das Wohnungsdefizit in den Ämtern, amtsfreien Gemeinden und Städten Schleswig-Holsteins am 31. 12. 1963	12

C. Titelverzeichnis

	Heft/Seite		Heft/Seite
Akademiker, Vom Schulanfänger zum –	6/136	Bauhauptgewerbe, Das – in Schleswig-Holstein und dem Bund 1958-1963	9/225
Altersaufbau, Die Unterschiede des –(s) in den Kreisen und Gemeindegrößenklassen 1961	5/104	Bauindustrie, Investitionen und Materialverbrauch in der – 1962	7/160
Altersgliederung in Schleswig-Holstein und im Bund am 6. Juni 1961	1/23	Baumschulen, Pflanzenbestände in den – Schleswig-Holsteins 1962 und 1963	3/71
Angestelltengehälter, Entwicklung der – in der Industrie in den Bundesländern	1/19	Baustoffe, Die Erzeugung wichtiger – in Schleswig-Holstein und im Bund 1958-1963	8/200
An- und Abmeldungen gewerblicher Arbeitsstätten 1963	10/260	Berlin- und Interzonenhandel, Der – Schleswig-Holsteins im Jahre 1963	10/252
Arbeitsstätten, An- und Abmeldungen gewerblicher – 1963	10/260	Betriebe und Beschäftigte in der schleswig-holsteinischen Industrie 1961-1963	6/151
Arbeitsstätten des gewerblichen Verkehrs, Die –	11/264		

	Heft/Seite
Bevölkerung nach dem überwiegenden Lebensunterhalt, Die –	3/56
Bevölkerung nach der Religionszugehörigkeit, Die – am 6. Juni 1961	6/138
Bundesbahn, Der Verkehr der – im Jahre 1962	3/75
Deutsche(n) aus der sowjetischen Besatzungszone, Die Vertriebenen und die – am 6. Juni 1961	9/216
Energieverbrauch, Der – der Industrie Schleswig-Holsteins 1958-1962	7/162
Energieversorgung, Die – Schleswig-Holsteins 1958-1962	2/28
Erholungsreisen, Urlaubs- und – der schleswig-holsteinischen Bevölkerung im Jahre 1962	9/212
Erwerbstätigkeit 1963	4/81
Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte, Die –	3/67
Feuerwehren, Die Einsätze der – im Jahre 1963	11/283
Fleischbeschau, Schlachtier- und – 1961 und 1962	2/48
Fremdsprachenunterricht an den allgemeinbildenden Schulen 1963	6/156
Gebrauchsgüter, Die Ausstattung der Haushalte mit –(n)	5/118
Geburtenhäufigkeit 1963	10/240
Gehälter, Löhne und – der Arbeitnehmer in Schleswig- Holstein 1961	2/40
Getreideernte, Die –(n) 1961 und 1962 und ihre Verwertung	4/84
Gewerbesteuerpflichtige, Die –(n) in Schleswig-Holstein im Jahre 1961	3/62
Güterfernverkehr mit Lastkraftwagen, Der – im Jahre 1960	7/173
Güterverkehr auf dem Wasserwege, Der – 1960-1962	2/36
Güterumschlag in den Häfen, Der – im Jahre 1962	4/90
Gymnasien, Der Besuch öffentlicher –	1/4
Handwerk, Lohnentwicklung im –	2/46
Handwerk 1963	1/14
Haushalte, Die rechtliche Stellung der – zu ihren Wohnungen	5/113
Industrie, Betriebe und Beschäftigte in der schleswig- holsteinischen – 1961-1963	6/151
Interzonenhandel, Der Berlin- und – Schleswig-Holsteins im Jahre 1963	10/252
Körperschaften, Die Einkommen der – 1961	10/255
Krankenanstalten, Die – 1962	6/141
Krankenpflegepersonal, Das – in den Krankenhäusern 1963	12/298
Krankheiten, Übertragbare – 1963	9/218
Kriegs- und Schwerbeschädigte am 31. 12. 1963	7/184
Landwirtschaftliche(n) Betriebe, Die Pachtverhältnisse der –	1/6
Landwirtschaftliche(r) Betriebe, Strukturdaten –	12/293
Lastenausgleich, Die Entwicklung des –(s) in Schleswig- Holstein 1961-1963	4/96
Lebensunterhalt, Die Bevölkerung nach dem überwiegenden –	3/56
Lehramt(s) an Gymnasien, Studierende des –	9/235
Löhne und Gehälter der Arbeitnehmer in Schleswig-Holstein 1961	2/40
Lohnentwicklung im Handwerk	2/46
Lohnerhebungen der EWG, Die – 1959, 1960 und 1961	11/270
Lohnstruktur in der Landwirtschaft, Die Personal- und – 1962	5/125

	Heft/Seite
Mühlengewerbe, Das – 1956 und 1963	8/203
Nutzviehhaltung, Die – in Schleswig-Holstein	5/107 6/147 7/167
Nutzviehhaltung, Die Bestandsgrößen in der – 1963	10/242
Pachtverhältnisse, Die – der landwirtschaftlichen Betriebe	1/6
Pendler, Die – unter den Erwerbstätigen, Schülern und Studierenden	8/188
Personal der öffentlichen Verwaltung, Das – am 2. Okt. 1963	8/192
Personal- und Lohnstruktur in der Landwirtschaft, Die – 1962	5/125
Personenbeförderung, Die – mit öffentlichen Straßenverkehrs- mitteln in den Jahren 1960-1962	4/94
Pkw-Dichte, Die – in den Kreisen und kreisfreien Städten	9/220
Postleistungen 1962	1/24
Preisdifferenzen in Kiel und Umland	4/79
Realkreditinstitute, Die – in Schleswig-Holstein 1963	9/233
Religionszugehörigkeit, Die Bevölkerung nach der – am 6. Juni 1961	6/138
Schlachtier- und Fleischbeschau, Die – 1961 und 1962	2/48
Schlüsselzuweisungen, Steuerkraftunterschiede und – 1963 und 1964	12/288
Schulanfänger, Vom – zum Akademiker	6/136
Schulen, Fremdsprachenunterricht an den allgemein- bildenden – 1963	6/156
Schulentlassungen aus allgemeinbildenden Schulen	8/208
Schwerbeschädigte, Kriegs- und – am 31. 12. 1963	7/184
Sparen der privaten Haushalte, Das –	11/279
Steueraufkommen, Das – in Schleswig-Holstein steigt weiterhin stark an	6/153
Steuerkraftunterschiede und Schlüsselzuweisungen 1963 und 1964	12/288
Straßenverkehrsmittel, Die Personenbeförderung mit öffentlichen –(n) in den Jahren 1960-1962	4/94
Straßenverkehrsunfälle, Die – im Jahre 1963	10/246
Studieren, Wo – die Schleswig-Holsteiner?	7/183
Studierende des "Lehramts an Gymnasien"	9/235
Tiefbau, Die Aufträge für den – 1961 und 1962	1/16
Tiefbauaufträge 1961-1963	9/231
Turnen und Sport	12/306
Umsätze der Freien Berufe, Die – in Schleswig-Holstein und im Bund 1962	8/205
Umsatzentwicklung, Die – 1962	7/177
Urlaubs- und Erholungsreisen der schleswig-holsteinischen Bevölkerung im Jahre 1962	9/212
Vermögensmillionäre, 280 – in Schleswig-Holstein	12/305
Vertriebene, Die –(n) und die Deutschen aus der sowjetischen Besatzungszone am 6. Juni 1961	9/216
Wahlberechtigte 1961 und 1965	11/263
Wasserversorgung der Industrie 1961	3/59
Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung, Zentrale –	12/303
Weinbestände, Die – 1962	1/23
Wohnungen, Die rechtliche Stellung der Haushalte zu ihren –	5/113

D. Schlagwortverzeichnis

	Heft/Seite		Heft/Seite		Heft/Seite
Abwasserbeseitigung	12/303	Häfen (Güterumschlag)	4/90	Schlachtier- und Fleischbeschau	2/48
Akademische Ausbildung	6/136	Handwerk	1/14	Schlepperbesatz	12/293
Altersaufbau	1/23, 5/104	Löhne	2/46	Schlüsselzuweisungen	12/288
Angestelltegehälter (Industrie)	1/19	Haushalte (Gebrauchsgüter)	5/118	Schulentlassungen	8/208
Arbeitskräftebesatz (Landwirtschaft)	12/293	Heizölverbrauch (Industrie)	7/162	Schwerbeschädigte	7/184
Arbeitsstätten		Höhere Schulen	1/4	Sparen (Haushalte)	11/279
An- und Abmeldungen	10/260			Sport	12/306
Verkehrszensus	11/264			Steueraufkommen	6/153
		Industrie		Steuerkraft	12/288
Baugewerbe	9/225	Baustoffherzeugung	8/200	Steuern	
Bauindustrie	7/160	Betriebe und Beschäftigte	6/151	Gewerbesteuer	3/62
Baumschulen	3/71	Energieverbrauch	7/162	Körperschaftsteuer	10/255
Baustoffherzeugung (Industrie)	8/200	Wasserversorgung	3/59	Lohnsteuer	2/40
Berlinhandel	10/252	Interzonenhandel	10/252	Umsatzsteuer	7/177, 8/205
Berufspendler	8/188	Investitionen (Bauindustrie)	7/160	Vermögenssteuer	12/305
Beschäftigte (Industrie)	6/151			Straßenverkehrsmittel	4/94
Betriebe				Straßenverkehrsunfälle	10/246
Industrie	6/151	Körperschaftsteuer	10/255	Stromverbrauch (Industrie)	7/162
landw. (Pachtverhältnisse)	1/6	Kohleverbrauch (Industrie)	7/162	Stromversorgung	2/28
landw. (Struktur)	12/293	Kraftfahrzeugbestand (Pkw)	9/220	Studenten	7/183
Bevölkerung		Krankenanstalten	6/141	Studienräte, zukünftige	9/235
Altersaufbau	5/104	Krankenpflegepersonal	12/298	Studierende	9/235
Altersgliederung	1/23	Krankheiten (übertragbare)	9/218		
nach Lebensunterhalt	3/56	Kreditinstitute	9/233		
Brände	11/283	Kriegsbeschädigte	7/184		
Bundesbahn	3/75			Tiefbau	1/16, 9/231
Bundestagswahl	11/263	Landwirtschaft (Löhne)	5/125	Turnen	12/306
		Landwirtsch. Betriebe (Struktur)	12/293		
Deutsche aus der SBZ	9/216	Landwirtsch. Produkte (Erzeugerpreise)	3/67		
		Lastenausgleich	4/96	Umsätze	7/177
		Lebensunterhalt der Bevölkerung	3/56	Freie Berufe	8/205
		Löhne		Umsatzsteuer	7/177, 8/205
Einkommen (Körperschaften)	10/255	EWG	11/270	Unterricht (Fremdsprachen)	6/156
Einzelhandelspreise	4/79	Handwerk	2/46	Urlaubsreisen	9/212
Energieverbrauch (Industrie)	7/162	Landwirtschaft	5/125		
Energieversorgung	2/28	Lohnsteuer	2/40		
Ernten (Getreide)	4/84	Lohnnebenkosten	11/270		
Erwerbstätigkeit	4/81			Verbraucherpreise	4/79
Erzeugerpreise (landw. Produkte)	3/67	Materialverbrauch (Bauindustrie)	7/160	Verdienste (Industrie)	1/19
		Mikrozensus	4/81	Verkehr (Bundesbahn)	3/75
Feuerwehren	11/283	Mühlengewerbe	8/203	Verkehrsunfälle	10/246
Finanzausgleich	12/288			Verkehrszensus	11/264
Fleischbeschau	2/48	Nutzviehhaltung	5/107, 6/147	Vermögensteuer	12/305
Freie Berufe (Umsätze)	8/205		7/167, 10/242	Vertriebene	9/216
Fremdsprachen (Schulunterricht)	6/156			Verwaltung (Personal)	8/192
Fruchtbarkeit	10/240			Viehbestände	10/242
				Viehhaltung	5/107, 6/147, 7/167
				Volkszählung	
Gasverbrauch (Industrie)	7/162	Pachtverhältnisse (Landwirtschaft)	1/6	Lebensunterhalt	3/56
Gasversorgung	2/28	Pendler	8/188	Pendler	8/188
Gebrauchsgüter (Haushalte)	5/118	Personal (Öffentliche Verwaltung)	8/192	Religionszugehörigkeit	6/138
Geburten	10/240	Personenbeförderung (Straßenverkehrsmittel)	4/94		
Gehälter		Pkw-Dichte	9/220		
Industrie	1/19	Postleistungen	1/24		
Lohnsteuer	2/40	Preise		Wahlberechtigte	11/263
Getreideernte	4/84	Einzelhandel	4/79	Wasserversorgung	
Gewerbe (An- und Abmeldungen)	10/260	Landwirtsch. Produkte	3/67	Industrie	3/59
Gewerbesteuer	3/62			Öffentliche	12/303
Güterfernverkehr (Lkw)	7/173			Wasserweg (Güterverkehr)	2/36
Güterverkehr (Wasserweg)	2/36	Realkreditinstitute	9/233	Weinbestände	1/23
Güterumschlag (Häfen)	4/90	Reisen	9/212	Wohnungseigentümer	5/113
Gymnasien	1/4	Religionszugehörigkeit	6/138	Wohnungsmieter	5/113



STATISTISCHE
MONATSHEFTE
SCHLESWIG - HOLSTEIN

Verzeichnis der Beiträge
der „Statistischen Monatshefte Schleswig-Holstein“ 1962 - 1964
(14. - 16. Jahrgang)

Bevölkerung

Gesundheitswesen

Unterricht, Bildung und Kultur

Rechtspflege und öffentliche Sicherheit

Wahlen

Erwerbstätigkeit

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Unternehmen und Arbeitsstätten

Industrie und Handwerk

Bauwirtschaft, Gebäude und Wohnungen

Handel und Gastgewerbe

Verkehr

Geld, Kredit und Versicherungen

Öffentliche Sozialleistungen

Öffentliche Finanzen

Preise

Löhne und Gehälter

Versorgung und Verbrauch

Sozialprodukt

Vorausberechnungen

Wirtschaftsstruktur

Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E

BEVÖLKERUNG

Altersaufbau	
Der - der Bevölkerung Schleswig-Holsteins am 1. Juni 1962	63/7/196
Die Unterschiede des -(s) in den Kreisen und Gemeindegrößenklassen 1961	64/5/104
Altersgliederung in Schleswig-Holstein und im Bund am 6. Juni 1961	64/1/23
Ausländer	
Die - in Schleswig-Holstein 1961	62/8/249
Die - in Schleswig-Holstein 1962	63/6/181
Bevölkerungsentwicklung, Die - in Schleswig-Holstein	62/12/372
Bevölkerungsstand und -entwicklung in Schleswig-Holstein im Jahre 1960	62/1/8
Ehescheidungen	
- 1960	62/5/140
- 1961 und 1962	63/12/373
Geburtenhäufigkeit	
- 1961 und 1962	63/10/300
- 1963	64/10/240
Hausgeburten und Anstaltsentbindung 1961	63/3/68
Haushalte, Die - in Schleswig-Holstein am 6. Juni 1961	63/10/292
Religionszugehörigkeit, Die Bevölkerung nach der - am 6. Juni 1961	64/6/138
Vertriebene(n) und die Deutschen aus der sowjetischen Besatzungszone, Die - am 6. Juni 1961	64/9/216
Wanderungen 1961	63/1/20
Wohnbevölkerung, Die - in Schleswig-Holstein	62/8/232

GESUNDHEITSWESEN

Ärzte und Zahnärzte 1961	63/1/22
Krankenanstalten	
- 1960 und 1961	63/2/55
Die - 1962	64/6/141
Krankenpflegepersonal, Das - in den Krankenhäusern 1963	64/12/298
Krankenstand, Der - im Winter 1962/63	63/5/155
Krankheiten	
Meldepflichtige - 1960 und 1961	62/8/240
Infektions- 1962	63/7/213
Übertragbare - 1963	64/9/218
Ursachen der Sterbefälle 1960 und 1961	63/2/54

UNTERRICHT, BILDUNG UND KULTUR

Akademiker, Vom Schulanfänger zum -	64/6/136
Akademische Prüfungen	62/6/188
Allgemeinbildende(n) Schulen, Die - 1961	62/2/36
Berufsbildende(n) Schulen, Die - 1961	62/10/309
Fremdsprachenunterricht an den allgemeinbildenden Schulen - 1963	62/11/360 64/6/156
Gymnasien, Der Besuch öffentlicher -	64/1/4
Hochschullehrer und wissenschaftliche Mitarbeiter der Universität Kiel 1960	62/10/308
Hochschulprüfungen	63/6/182
Ingenieurschulen	
Die - im Wintersemester 1960/61	62/1/24
- 1961/62	62/10/327
Jugendgruppen 1961	62/2/60
Kinobesuch und Fernsehen	62/12/391
Lehramt(s) an Gymnasien, Studierende des -	64/9/235
Lehramt an höheren Schulen, Der Nachwuchs für das -	62/6/187 63/6/182
Schüler, Nicht versetzte - in den öffentlichen Gymnasien	62/11/360
Schulentlassungen aus allgemeinbildenden Schulen	64/8/208
Studenten der Universität in Kiel 1957 bis 1963	63/11/335

Studierende

Die -(n) der Pädagogischen Hochschulen 1961/62	62/6/188
Die -(n) der Universität und der Pädagogischen Hochschulen	63/11/342
Turnen und Sport	64/12/306
Wo studieren die Schleswig-Holsteiner?	64/7/183

RECHTSPFLEGE UND ÖFFENTLICHE SICHERHEIT

Brände, Die - im Jahre 1962	63/11/344
Feuerwehr und Brandschäden 1961	62/12/392
Die Einsätze der -(en) im Jahre 1963	64/11/283

WAHLEN

Kommunalwahlen, Die - in Schleswig-Holstein im März 1962	62/7/200
Landtagswahlen, Die - in Schleswig-Holstein am 23. September 1962	63/2/36
Wahlbeteiligung und Stimmenabgabe nach Geschlecht und Altersgruppe	62/2/38

ERWERBSTÄTIGKEIT

Arbeitsplatzwechsel, Der - der Arbeitnehmer in der Wirtschaft Schleswig-Holsteins	62/8/242
Erwerbstätige, Die -(n) in Schleswig-Holstein am 6. Juni 1961	63/12/356
Erwerbstätigkeit 1963	64/4/81
Lebensunterhalt, Die Bevölkerung nach dem überwiegenden -	64/3/56
Pendler, Die - unter den Erwerbstätigen, Schülern und Studierenden	64/8/188
Streiks	
- und Aussperrungen 1960 und 1961	62/5/155
- 1962	63/4/122

LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, FISCHEREI

Baumschulen	
Die Pflanzenbestände in - 1961	62/8/251
Pflanzenbestände in den - Schleswig-Holsteins 1962 und 1963	64/3/71
Betriebe	
Die landwirtschaftlichen - nach Hauptbetriebsarten	62/2/41
Die land- und forstwirtschaftlichen - mit 100 und mehr ha LN	62/4/110
Die Besitzverhältnisse der land- und forstwirtschaftlichen -	63/3/70
Die Pachtverhältnisse der landwirtschaftlichen -	64/1/6
Strukturdaten landwirtschaftlicher -	64/12/293
Bodennutzungssysteme, Die - der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe	62/7/205
Feldfrüchte, Anbau und Ernte der - 1962	63/4/110
Gemüse	
Anbau und Ernte von - 1961	62/4/124
-anbau und -ernte 1962	63/3/77
Die Entwicklung des -anbaues	63/8/228
Getreide	
Die -ernte 1959 und 1960 und ihre Verwertung	62/2/46
Die -ernten 1961 und 1962 und ihre Verwertung	64/4/84
Anbau und Ernte von - 1961	62/4/125
Handelsdünger	
Die Belieferung der Landwirtschaft mit - 1960/61	62/1/10
Die Lieferung von - für den Verbrauch in der Landwirtschaft 1961/62	62/12/377
Die Lieferung von - für den Verbrauch in der Landwirtschaft 1962/63	63/12/371
Maschinen	
Die Verwendung von Zug- und Antriebs- in der Landwirtschaft 1960	63/11/328
Die Verwendung von Arbeits- und technischen Einrichtungen in der Landwirtschaft 1960	63/12/360
Milchwirtschaft	
Die - Schleswig-Holsteins 1961	62/6/168
Die - Schleswig-Holsteins 1962	63/5/151
Mischfutter, Die Struktur der schleswig-holsteinischen -industrie	62/12/374

	Jg./Heft/Seite
Nutzviehhaltung	
Die – in Schleswig-Holstein	64/5/107 64/6/147 64/7/167
Die Bestandsgrößen in der – 1963	64/10/242
Obsternte	
Die – 1961	62/2/61
Die – 1962	63/3/75
Schlachtier- und Fleischbeschau	
Die – 1959 und 1960	62/1/12
Die – 1961	63/1/23
Die – 1961 und 1962	64/2/48
Schweinebestand, Der – von Juni 1961 bis März 1962	62/5/154
Vieh- und Fleischwirtschaft	
Die – im Wirtschaftsjahr 1960/61	62/6/170
Die – im Wirtschaftsjahr 1961/62	63/4/108
Weinbestände, Die – 1962	64/1/23
Zwischenfruchtanbau 1961	62/2/62
Zwischenfrüchte 1962	63/5/155

UNTERNEHMEN UND ARBEITSSTÄTTEN (ohne Landwirtschaft)

Arbeitsstätten	
– und Beschäftigte 1961	63/4/104
–, Beschäftigte und Unternehmen 1961	63/5/142
An- und Abmeldungen gewerblicher – 1963	64/10/260
Kapitalgesellschaften	
Die – in Schleswig-Holstein im Jahre 1961	62/5/149
Die – in Schleswig-Holstein im Jahre 1962	63/7/215

INDUSTRIE UND HANDWERK

Baustoffe, Die Erzeugung wichtiger – in Schleswig-Holstein und im Bund 1958-1963	64/8/200
Betriebe und Beschäftigte in der schleswig-holsteinischen Industrie 1961-1963	64/6/151
Chemische Industrie, Die – Schleswig-Holsteins 1956-1962	63/8/234
Energieverbrauch, Der – der Industrie Schleswig-Holsteins 1958-1962	64/7/162
Energieversorgung, Die – Schleswig-Holsteins 1958-1962	64/2/28
Handwerk	
Das – in Schleswig-Holstein im Jahre 1961	62/6/182
Das – im Jahre 1962	63/10/302
– 1963	64/1/14
Heizölverbrauch, Der industrielle –	62/10/328
Industrie	
Die – Schleswig-Holsteins	62/6/172
Die – in den kreisfreien Städten und Kreisen	63/9/266
Kleinbetriebe, Industrielle – 1962	63/12/374
Mühlengewerbe, Das – 1956 und 1963	64/8/203
Produktion	
Die industrielle – im Jahre 1960	62/1/15
Industrielle – 1962	63/3/92
Wasserversorgung	
– der Industrie 1961	64/3/59
Zentrale – und Abwasserbeseitigung	64/12/303

BAUWIRTSCHAFT, GEBÄUDE UND WOHNUNGEN

Bauhauptgewerbe	
Das – im Jahre 1962	63/3/81
– 1963	63/12/374
Das – in Schleswig-Holstein und dem Bund 1958-1963	64/9/225
Bauindustrie, Investitionen und Materialverbrauch in der – 1962	64/7/160
Bauwirtschaft, Die – im Jahre 1961	62/5/142
Tiefbau	
Die Aufträge für den – 1961 und 1962	64/1/16
–aufträge 1961-1963	64/9/231
Wohngebäude, Die Qualität der – in Schleswig-Holstein	63/10/295

	Jg./Heft/Seite
Wohnraumvergaben, Die – 1952-1962	63/11/334
Wohnungen	
Die Gebäude und – in Schleswig-Holstein	63/11/332
Die rechtliche Stellung der Haushalte zu ihren –	64/5/113

HANDEL UND GASTGEWERBE

Ausfuhr, Die – Schleswig-Holsteins 1960 und 1961	63/2/40
Berlin- und Interzonenhandel	
Der – Schleswig-Holsteins 1960	62/3/79
Der – Schleswig-Holsteins 1961 und 1962	63/12/375
Der – Schleswig-Holsteins im Jahre 1963	64/10/252
Einzelhandel, Die Unternehmen des –(s) in Schleswig-Holstein	63/4/113
Einzelhandelsstatistik, Über die – 1960	62/11/346
Einzelhandelsumsätze, Die – 1961	62/11/349
Fremdenverkehr	
Der – in Schleswig-Holstein im Sommerhalbjahr 1961	62/5/146
Der – in den schleswig-holsteinischen Seebädern	63/5/136
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Das – in Schleswig-Holstein	62/7/213
Grosshandel, Die Unternehmen des –(s) in Schleswig-Holstein	63/1/4
Konsumgenossenschaften, Die – 1960	62/4/127

VERKEHR

Arbeitsstätten des gewerblichen Verkehrs, Die –	64/11/264
Autowelle, Die – in Schleswig-Holstein	63/8/245
Bundesbahn	
Verkehr der – 1959-1961	62/8/248
Der Verkehr der – im Jahre 1962	64/3/75
Fahrleistungen der Kraftfahrzeuge 1959	63/1/24
Güterbewegungsstatistiken, Die – in Schleswig-Holstein	62/3/76
Güter(fern)verkehr	
Der – mit Lastkraftwagen in den Jahren 1958 und 1959	63/6/171
Der Strukturwandel im – auf den Eisenbahnen in den Jahren 1959 bis 1961	63/10/308
Der – auf dem Wasserwege 1960-1962	64/2/36
Der – mit Lastkraftwagen im Jahre 1960	64/7/173
Güterumschlag in den Häfen, Der – im Jahre 1962	64/4/90
Kraftfahrzeugbestand, Der – im Jahre 1961	62/10/315
Pkw-Dichte, Die – in den Kreisen und kreisfreien Städten	64/9/220
Postleistungen	
– 1960 und 1961	62/10/313
– 1962	64/1/24
Reiseverkehr	
Der grenzüberschreitende – in den Jahren 1959-1961	62/10/311
Der grenzüberschreitende – im Jahre 1962	63/9/269
Strassen	
Die klassifizierten –	62/8/248
Gemeinde– in Schleswig-Holstein	63/7/205
Strassenverkehrsmittel	
Öffentliche – in den Jahren 1955-1960	62/2/49
Die Personenbeförderung mit öffentlichen –(n) in den Jahren 1960-1962	64/4/94
Strassenverkehrsunfälle	
Die – im Jahre 1961	63/1/10
Die – im Jahre 1962	63/9/261
Die – im Jahre 1963	64/10/246
Urlaubs- und Erholungsreisen der schleswig-holsteinischen Bevölkerung im Jahre 1962	64/9/212

GELD, KREDIT UND VERSICHERUNGEN

Bausparkassen	
Die – in Schleswig-Holstein und im Bundesgebiet 1961	62/10/319
Die – in Schleswig-Holstein und im Bundesgebiet 1962	63/9/270
Boden- und Kommunalkreditinstitute, Die – in Schleswig-Holstein 1961	62/7/217

	Jg./Heft/Seite
Grundstücks- und Schiffshypotheken	
Die - 1961	62/8/246
Die - in Schleswig-Holstein im Jahre 1962	63/6/183
Kredite und Einlagen in Schleswig-Holstein im Jahre 1961	62/8/235
Realkreditinstitute	
Die - in Schleswig-Holstein und im Bundesgebiet	63/1/14
Die - in Schleswig-Holstein 1962	63/7/208
Die - in Schleswig-Holstein 1963	64/9/233
Spareinlagen	
Die - in Schleswig-Holstein und im Reichs-/Bundesgebiet von 1900-1960	62/3/185
Die - in Schleswig-Holstein und im Bund 1961/62	63/5/154
Zahlungsschwierigkeiten	
Die - in Schleswig-Holstein im Jahre 1961	62/6/185
Die - im Jahre 1962	63/4/123

ÖFFENTLICHE SOZIALLEISTUNGEN

Fürsorge	
Öffentliche - 1959-1961	62/12/388
Öffentliche - 1962	63/9/275
Jugendhilfe	
Öffentliche - 1961	63/2/46
Öffentliche - 1962	63/10/311
Krankenversicherung, Soziale - 1960 und 1961	62/11/354
Kriegsbeschädigte, Die -(n) und -hinterbliebenen 1960 und 1961	62/11/358
Lastenausgleich, Die Entwicklung des -(s) in Schleswig-Holstein 1961-1963	64/4/96
Rentenversicherung	
Soziale - 1952-1961	62/10/318
Soziale - 1962	63/9/278
Schwerbeschädigte	
- am 30. 6. 1962	62/10/328
Kriegs- und - am 31. 12. 1962	63/6/184
Kriegs- und - am 31. 12. 1963	64/7/184

ÖFFENTLICHE FINANZEN

Einheitswerte und Bilanz der gewerblichen Betriebe im Jahre 1960	63/3/86
Einkommen, Die veranlagten - und ihre Besteuerung im Jahre 1961	63/11/343
Gewerbsteuer-Messbeträge, Die Zerlegung einheitlicher -	62/4/114
Gewerbsteuerpflichtige, Die -(n) in Schleswig-Holstein im Jahre 1961	64/3/62
Finanzausgleich, Der kommunale - in Schleswig-Holstein	62/6/187
Körperschaften, Die Einkommen der - 1961	64/10/255
Kraftfahrzeugsteuer, Die regionale Verteilung des Aufkommens an -	63/11/339
Landesausgaben, Die politische Struktur der -	63/6/168
Lohneinkommen, Die Schichtung der - in Schleswig-Holstein im Jahre 1961	63/6/174
Personal(stand) der öffentlichen Verwaltung - in Schleswig-Holstein	63/6/169
Das - am 2. Oktober 1963	64/8/192
Schulen, Die Ausgaben für Wissenschaft, - und Kultur	63/4/119
Steueraufkommen	
Das - im Jahre 1961	62/5/152
Das - in Schleswig-Holstein im Jahre 1962	63/7/200
Das - in Schleswig-Holstein steigt weiterhin stark an	64/6/153
Steuerkraftunterschiede und Schlüsselzuweisungen 1963 und 1964	64/12/288
Strassenbau, Die Ausgaben für den -	63/9/264
Umsätze	
Die steuerpflichtigen - in Schleswig-Holstein	62/2/54
Die - und ihre Besteuerung im Jahre 1961	63/1/15
Die - der freien Berufe in Schleswig-Holstein und im Bund 1962	64/8/205
Umsatzentwicklung, Die - 1962	64/7/177
Umsatzstruktur, Die - in Schleswig-Holstein	62/4/116
Vermögen, Das steuerpflichtige - in Schleswig-Holstein 1960	62/12/378

	Jg./Heft/Seite
Vermögensmillionäre	
Über 200 - in Schleswig-Holstein	62/2/63
280 - in Schleswig-Holstein	64/12/305
Verschuldung	
Die öffentliche - am 31. 12. 1961	62/8/243
Die öffentliche - Ende 1962	63/9/279

PREISE

Baupreise, Der Anstieg der - im Jahre 1962	63/11/341
Baupreisstatistik, Zur Neugestaltung der -	62/1/19
Erzeugerpreise industrieller Produkte, Die - im Bundesgebiet	62/12/389
Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte, Die -	64/3/67
Landwirtschaftliche(r) Betriebsmittel, Die Preise -	62/8/250
Preisdifferenzen in Kiel und Umland	64/4/79
Übernachtung, Vollpension und Frühstück, Die Preise für -	62/4/119
Verbraucherpreise	
Die Entwicklung der -	62/10/323
Der Anstieg der - im Jahre 1962	63/10/309
Wohnungsbau, Der Preisanstieg im - seit 1958	63/2/47

LÖHNE UND GEHÄLTER

Arbeitnehmer, Löhne und Gehälter der - in Schleswig-Holstein 1961	64/2/40
Erwerbsgartenbau, Personal- und Lohnstruktur im - im Mai 1962	63/6/176
Forstwirtschaft, Personal- und Lohnstruktur in der - 1962	63/6/180
Handwerk	
Arbeitszeiten und -löhne im -	62/3/85
Lohnentwicklung im -	64/2/46
Industrie	
Die Verdienste in -, Handel und Handwerk 1957 und 1962	63/2/51
Entwicklung der Angestelltegehälter in der - in den Bundesländern	64/1/19
Landwirtschaft	
Löhne und Arbeitszeiten in der - September 1961	62/6/174
Arbeiterverdienste in der - im September 1962	63/4/124
Die Personal- und Lohnstruktur in der - 1962	64/5/125
Lohnerhebungen der EWG, Die - 1959, 1960 und 1961	64/11/270

VERSORGUNG UND VERBRAUCH

Gebrauchsgüter, Die Ausstattung der Haushalte mit -(n)	64/5/118
Sparen der privaten Haushalte, Das -	64/11/279
Verbrauch	
Der - in Haushalten von Renten- und Füsorgeempfängern	62/3/90
Der - in Arbeitnehmerhaushalten 1959-1961	62/11/342

SOZIALPRODUKT

Bruttoinlandsprodukt	
Der Beitrag des Verarbeitenden Gewerbes zum - 1950-1959	62/1/4
Die monetäre und reale Entwicklung des -(s) Schleswig-Holsteins 1950-1959	62/11/340
Das - im Jahre 1962	63/11/325

VORAUSBERECHNUNGEN

Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, Strukturveränderungen innerhalb der - 1962-1977 (Vorausberechnung 21)	63/9/260
Pkw-Bestand, Voraussichtlicher - und Sättigungsgrenze (Vorausberechnung 20)	62/4/128
Volks- und Mittelschullehrkräfte, Bedarf und Nachwuchs an -(n) (Vorausberechnung 19)	62/4/108
Wahlberechtigte 1961 und 1965 (Vorausberechnung 22)	64/11/263

WIRTSCHAFTSSTRUKTUR

Schleswig-Holstein von 1956-1962	62/9/262
Wirtschaftsstruktur der Gemeinden, Die -	63/11/324



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

16. Jahrgang · Heft 1

Januar 1964

Aktuelle Auslese

EIN VIERTEL DER ERWERBSPERSONEN "PENDELT"



Von den rund 986 000 Erwerbspersonen, die Mitte 1961 in Schleswig-Holstein wohnten, waren 234 000 nicht in ihrer Wohngemeinde tätig; sie zählten damit zu den "Berufspendlern". Gegenüber 1950 hat die Zahl der Berufspendler und ihr Anteil an den Erwerbspersonen stark zugenommen. Waren im Jahre 1950 13% aller Erwerbspersonen Pendler, so stieg dieser Anteil bis 1961 auf 24%.

ARBEITNEHMER IM ÖFFENTLICHEN DIENST 1963

Anfang Oktober 1963 waren in Schleswig-Holstein 65 834 Bedienstete bei der Landesverwaltung, den Gemeinden und Gemeindeverbänden tätig, 2,6% mehr als im Oktober 1962. Hinzu kamen noch 2 749 Beschäftigte bei den Sparkassen und 7 748 in wirtschaftlichen Unternehmen. – Rund 40 000 Bedienstete gehörten zur Landesverwaltung. Von den fast 36 000 Beamten und Angestellten des Landes waren 34% in Schulen tätig, 14% gehörten zur Polizei, 8% zur Oberfinanzdirektion und 9% arbeiteten bei den Gerichten und Staatsanwaltschaften. Ein großer Teil der 4 066 Arbeiter des Landes (42%) war in den Straßen- und Marschenbauämtern tätig.



DIE FISCHINDUSTRIE DES LANDES

Die 37 Fisch verarbeitenden Industriebetriebe Schleswig-Holsteins mit rund 2 700 Beschäftigten erzielten 1962 einen Umsatz von 112 Mill. DM. Unter den

Erzeugnissen standen 22 000 t Fischdauerwaren im Werte von über 60 Mill. DM an erster Stelle. Außerdem wurden 9 000 t Marinaden im Werte von 22,5 Mill. DM hergestellt; 1 500 t geräucherte Heringe und Sprotten ergänzten die Produktion. An der Produktion von Fischdauerwaren des Bundesgebietes ist Schleswig-Holstein mit mehr als 50% beteiligt, an der Herstellung von Marinaden mit 16%.

GERINGERE PRODUKTION VON MAUERSTEINEN UND ZEMENT

Im Jahre 1963 stellten die schleswig-holsteinischen Ziegeleien und Kalksandsteinwerke Ziegel- und Kalksandsteine her, die für eine Mauer von 1,76 Mill. Kubikmeter ausreichten. Von dieser Menge könnten ungefähr 19 500 Einfamilienhäuser gebaut werden. Die Mauersteinproduktion war um 5% niedriger als 1962. Auch die Zementproduktion, die 1963 1,8 Mill. t umfaßte, blieb unter der des Jahres 1962 (– 3%).

137 ÄRZTE AUF 100 000 EINWOHNER



Ende 1962 gab es in Schleswig-Holstein 3 228 Ärzte. Das entsprach einer Relation von 137 Ärzten je 100 000 Einwohner. Diese Verhältniszahl hat sich gegenüber 1961 nicht verändert. Im Bundesdurchschnitt kamen Ende 1961 143 Ärzte auf 100 000 Einwohner.

Blick auf morgen

Immer noch mehr Autos?

Mitte 1963 gab es in Schleswig-Holstein fast 288 000 Personenkraftwagen. Das entsprach 122 Pkw je 1 000 Einwohner oder 0,3 Pkw je Haushalt. Mancher, vor allem, wenn er während der Hauptverkehrszeiten in den Städten auf der Straße geht, wird annehmen, daß mit einem solchen Pkw-Bestand die Grenze des Möglichen nahezu erreicht sei. Man vergleiche aber einmal den schleswig-holsteinischen Pkw-Bestand mit dem anderer Länder: wie klein wirken dann die Verhältnisse in unserem Land! In der Bundesrepublik gab es Mitte 1963 127 Pkw je 1 000 Einwohner. Wird diese Dichte auf Schleswig-Holstein übertragen, so hätte es 1963 in unserem Land bereits 300 000 Pkw gegeben, 4% mehr als tatsächlich vorhanden waren. Aber auch ein solcher Pkw-Bestand wirkt bescheiden, wenn ihm der von Schweden (Ende 1961 : 173 Pkw je 1 000 Einwohner) oder der von den USA (Ende 1961 : 344 Pkw je 1 000 Einwohner) gegenübergestellt wird. Wendet man die Dichte, die 1961 in Schweden

galt, auf Schleswig-Holstein an, so hätte es bei uns immerhin schon 409 000 Pkw gegeben. Bei einer Berechnung mit der Dichte der USA von 1961 käme es gar zu der für Schleswig-Holstein utopisch anmutenden Menge von 813 000 Pkw. Daß es zu einem solchen Pkw-Bestand in Schleswig-Holstein überhaupt jemals kommen wird, verhindern vermutlich die geographischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Gegebenheiten des Landes.

Wird unterstellt – und Fachleute rechnen damit – daß sich der Kraftfahrzeugbestand in 10 Jahren ungefähr verdoppeln wird, so würde es im Jahr 1973 in Schleswig-Holstein rund 820 000 Kraftfahrzeuge geben. Unter diesen Fahrzeugen wären dann voraussichtlich 680 000 Pkw. Dabei wurde berücksichtigt, daß der Anteil der Pkw an allen Kraftfahrzeugen (1963 : 69%) weiter anwachsen wird. Bei einem Bestand von 680 000 Pkw gäbe es 1973 in Schleswig-Holstein 277 Pkw je 1 000 Einwohner oder 0,8 Pkw je Haushalt. In den USA standen aber bereits 1961 1,2 Pkw einem Haushalt zur Verfügung.

Aus dem Inhalt

Besuch von Gymnasien

Seite 4

Im Mai 1963 wurden die öffentlichen Gymnasien Schleswig-Holsteins von 32 109 Schülern besucht. Die Zahl der Schüler ist in den letzten Jahren ständig zurückgegangen. Dieser Rückgang ist daraus zu verstehen, daß überhaupt die Zahl aller 10- bis 19jährigen in dieser Zeit abgenommen hat. Ostern 1963 haben 2 545 Schüler das Gymnasium mit dem Reifezeugnis verlassen. Rund 7% der Angehörigen eines Geburtsjahrgangs legen heute in Schleswig-Holstein die Reifeprüfung ab. – Ein großer Teil der Schüler, vor allem der Mädchen, erwirbt nicht das Reifezeugnis, sondern verläßt das Gymnasium nach dem Besuch der Untersekunda. Ostern 1962 hatten 33% aller Schüler der Untersekunda die Schule mit dem Zeugnis der mittleren Reife verlassen. Bei den Jungen allein betrug der entsprechende Anteil 16%. Es konnte festgestellt werden, daß knapp 3% der Schüler der Gymnasien in jedem Jahr die Schule verlassen, um auf eine Mittel- oder sogar auf die Volksschule zurückzugehen. Andererseits schaffen in jedem Jahr ungefähr 0,7% der Mittelschüler den Übergang auf ein Gymnasium. Ostern 1963 wurden 4 753 Schüler für die Sexta einer höheren Schule zugelassen. Von diesen Schülern kamen 4 331 aus der 4. und 422 aus der 5. Klasse der Volksschulen. Damit hatten 14,5% aller Schüler des 4. Schuljahres der öffentlichen Volksschulen und 2% der Schüler des 5. Schuljahres die Übergangsprüfung für das Gymnasium bestanden. Nach den Erfahrungen der letzten vier Jahre bestehen rund 95% der für Sexta gemeldeten Teilnehmer die Übergangsprüfung.

Die Pacht

landwirtschaftlicher Betriebe

Seite 6

Mit den großen Veränderungen in der Zahl der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und ihrer Verteilung auf die Größenklassen zwischen 1949 und 1960 ist auch eine große Verschiebung in den Pachtverhältnissen vor sich gegangen. In dem Zeitraum zwischen diesen beiden Zählungen nahm das Pachtland um 90 000 ha zu, das ist eine Steigerung von 40% in elf Jahren. Damit erhöhte sich der Anteil der Pachtfläche an der LN von 20% auf 28%. Die Pachtfläche der Betriebe, die ausschließlich Pachtland bewirtschaften, betrug 1960 rund 15% der gesamten LN. Am höchsten ist dieser Anteil in der untersten Größenklasse mit rund 40%. 1960 hatten 24 418 landwirtschaftliche Betriebe insgesamt 55 644 Einzelgrundstücke gepachtet. Auf jeden Betrieb kamen im Durchschnitt 2,2 Pachtstücke mit einer durchschnittlichen Größe von je 2,3 ha. Neben den Pachtungen von Einzelgrundstücken sind die als Ganzes (geschlossen) gepachteten Betriebe von Bedeutung. 1960 wurden 6 354 geschlossen gepachtete Betriebe mit reichlich 169 000 ha Pachtland gezählt, das sind 13% der reinen landwirtschaftlichen Betriebe mit 2 und mehr ha Betriebsfläche. Von den geschlossen gepachteten Betrieben entfielen mehr als die Hälfte auf Familienpachtungen. Die Mehrzahl der Betriebe liegt mit den Pachtvergütungen in den Gruppen 150 bis 400 DM/ha. Bei den von der öffentlichen Hand geschlossen gepachteten Betrieben überwiegen bei weitem die auf unbestimmte Zeit geschlossenen Verträge mit fast

50%, gefolgt von denen mit einer Laufzeit von mehr als 12 Jahren. Bei den von Privaten geschlossen gepachteten Betrieben überwiegt der Anteil der über eine längere Zeit als 12 Jahre abgeschlossenen Pachten.

Handwerk 1963

Seite 14

Ende Mai 1963 waren nach vorläufigen Auswertungen 23 600 handwerkliche Betriebe in Schleswig-Holstein vorhanden. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle handelt es sich dabei um Einbetriebsunternehmen. Ende Mai 1963 hatte das Handwerk in Schleswig-Holstein etwas weniger als 160 000 Beschäftigte. Seit 1956 hat diese Zahl um ein Zehntel zugenommen. Die Beschäftigtenentwicklung ist in den einzelnen Handwerksgruppen sehr unterschiedlich verlaufen. Die stärkste relative Zunahme wiesen mit fast 40% die in der Gesundheits- und Körperpflege beschäftigten Handwerksbetriebe auf. Der größte absolute Zuwachs mit über 10 000 Beschäftigten (+ 33%) war jedoch bei dem Metall verarbeitenden Handwerk zu verzeichnen. Von einem Beschäftigtenrückgang waren am stärksten die Bekleidungshandwerke betroffen; sie verloren etwa 3 800 Beschäftigte (- 28%). Die Zahl der Betriebe hat in allen Handwerksgruppen abgenommen. Insgesamt verlor das Handwerk seit 1956 etwa 4 000 Betriebe (- 15%). Die durchschnittliche Betriebsgröße eines Handwerksbetriebes ist von 5,2 (1956) auf 6,7 Beschäftigte je Betrieb angewachsen.

Tiefbau 1961 und 1962

Seite 16

Im Jahre 1962 sind in Schleswig-Holstein für etwa 600 bis 700 Mill. DM Aufträge für den Tiefbau vergeben worden. Dieser Betrag liegt um knapp ein Drittel höher als 1961. Bei fast der Hälfte aller Aufträge war der Bund der Bauherr. Über ein Drittel aller Tiefbauaufträge sind 1962 dem Straßen- und dem Straßenbrückenbau zugute gekommen. Gleich viele Aufträge wurden auch für "sonstige Tiefbauten" vergeben. 1962 sind für alle Tiefbaumaßnahmen mehr Mittel zur Verfügung gestellt worden als 1961. Eine besonders große Steigerung der Auftragssumme ist bei Bauten an Bundeswasserstraßen und Häfen festzustellen. Für solche Zwecke sind in Geld gemessen um gut 70% mehr Aufträge verteilt worden. Unter den Bundesaufträgen überwiegen in Schleswig-Holstein stark diejenigen für "sonstige Tiefbauten". Relativ etwa gleich hoch sind beim Land als Auftraggeber für Tiefbauten die Ausgaben für den Straßenbau. Bei den Gemeinden sind die Vergaben von Straßenbauten und von wasserwirtschaftlichen Tiefbauten mit je 40% der Auftragssumme gleich häufig vertreten. 62% der Tiefbauaufträge der Gemeindeverbände zielen auf wasserwirtschaftliche Maßnahmen ab. Ein Viertel aller Tiefbauaufträge - gemessen am Auftragswert - hat sich 1962 über ein Jahr hinaus erstreckt. Die Masse der Aufträge, etwa zwei Drittel, hat eine vorgesehene Ausführungs-

zeit von drei bis zwölf Monaten. In keinem Bundesland wurden so viel Mittel für Tiefbauaufträge vergeben - gemessen in DM je Einwohner - wie in Schleswig-Holstein. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 131 DM, der entsprechende Betrag für Schleswig-Holstein bei 241 DM.

Angestelltegehälter in der Industrie

Seite 19

Ein Vergleich der Bruttomonatsgehälter der männlichen kaufmännischen Angestellten in der Industrie einschließlich Baugewerbe zeigt, daß das Gehaltsniveau im Mai 1963 im Bundesgebiet bei 902 DM und in Schleswig-Holstein bei 835 DM lag. Während im Bund die Zunahme von 1958 bis 1963 268 DM und in Schleswig-Holstein nur 259 DM ausmachte, betrug sie relativ entsprechend der niedrigeren Ausgangsposition in Schleswig-Holstein etwas mehr, nämlich 45% gegenüber 42% im Bund. Die männlichen technischen Angestellten in der Industrie einschließlich Baugewerbe verdienten im Mai 1963 im Bundesdurchschnitt 1 018 DM und in Schleswig-Holstein 971 DM. Die Zunahme belief sich 1958 bis 1963 im Bund auf 289 DM, während sie in Schleswig-Holstein nur 275 DM betrug; relativ war kaum ein Unterschied des Anstiegs vorhanden (+ 40%).

Altersgliederung

Land und Bund 1961

Seite 23

Im Vergleich zum Bund sind in Schleswig-Holstein stärker vertreten die 12- bis 24jährigen und die Personen über 60 Jahre, schwächer vertreten sind die Jüngsten bis zu den 11jährigen und die 25- bis 45jährigen.

Weinbestände 1962

Seite 23

Ende 1962 wurden in Schleswig-Holstein rund 52 000 hl Wein erfaßt. Diese Menge machte nur 0,6% der Weinbestände im Bundesgebiet aus.

Postleistungen 1962

Seite 24

Mit der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung wuchsen auch die Leistungen der Bundespost weiter. Fast alle Leistungen stiegen gegenüber 1961 an. So wurden z. B. im Jahre 1962 in Schleswig-Holstein 297 Mill. gewöhnliche Briefsendungen eingeliefert, 13% mehr als 1961.

Der Besuch öffentlicher Gymnasien

Im Mai 1963 wurden die öffentlichen Gymnasien Schleswig-Holsteins von 32 109 Schülern besucht. Die Zahl der Schüler ist in den letzten Jahren ständig zurückgegangen und hat seit 1958 um 12% abgenommen. Dieser Rückgang ist daraus zu verstehen, daß die Zahl aller 10- bis 19jährigen in dieser Zeitspanne um 15% abgenommen hat. Der Anteil der höheren Schüler an den 10- bis 19jährigen Einwohnern hat jedoch von 1958 bis 1963 sogar von 9,6% auf 10,1% zugenommen.

Ein noch besserer Maßstab für die Entwicklung des Besuchs der Gymnasien läßt sich gewinnen, wenn für jeden einzelnen Geburtsjahrgang der Anteil der Schüler an der gleichaltrigen Bevölkerung des Landes errechnet wird. Auf diese Weise wird die unterschiedliche Stärke der Geburtsjahrgänge ausgeschaltet. Das Ergebnis einer solchen Berechnung wird heute als "relativer Schulbesuch" bezeichnet. Tabelle 1 - horizontal gelesen - zeigt die Veränderungen, die der "relative Schulbesuch" eines bestimmten Geburtsjahrganges mit fortschreitendem Alter erfährt. Die Schüler des Geburtsjahrganges 1940 erlitten z. B. in einem Beobachtungszeitraum von vier Jahren (1953 bis 1956), d. h. im Alter von 13 bis 17 Jahren, Einbußen, und zwar sank ihr Anteil an der jeweils gleichaltrigen Bevölkerung von 11,4% auf 8,2%. Das bedeutet einen Rückgang des "relativen Schulbesuchs" in vier Jahren um 28%. Für die Geburtsjahre 1944 und 1945 betrug die Verlustquote in dieser Zeitspanne - 1953 bis 1956 - nur je 26%.

Von oben nach unten gelesen zeigt die Tabelle die Entwicklung des "relativen Schulbesuchs" der verschiedenen Altersjahre in einem Beobachtungszeitraum. Von den 16jährigen des Geburtsjahrganges 1943 besuchten 12,8% ein Gymnasium. Dieser Anteil sank in drei Jahren und betrug bei den 16jährigen des Geburtsjahrganges 1946 nur noch 10,0%. Was bedeutet nun ein solcher Rückgang? Das läßt sich auf folgende Weise veranschaulichen: Um den Anteil von 12,8% zu halten, hätten in diesem Alter - 16 Jahre -

vom Geburtsjahr	1944	195
	1945	275
	1946	843

mehr Jugendliche ein Gymnasium besuchen müssen, als es tatsächlich waren. Diese 843 des Jahrgangs 1946 machten im Jahre 1962 reichlich ein Viertel (28%) aller vorhandenen höheren Schüler von 16 Jahren aus.

Ein weiterer Blick auf die Tabelle 1 zeigt, daß die Altersjahrgänge der Oberstufe von Rückgängen kaum betroffen sind. Der Anstieg des

Der Anteil der Schüler in öffentlichen Gymnasien an der Bevölkerung der Geburtsjahre 1937 bis 1949 nach einzelnen Altersjahren in %

Geburtsjahr	Von der Bevölkerung der nebenstehenden Geburtsjahre besuchten ein Gymnasium im Alter von ... Jahren							
	13	14	15	16	17	18	19	20
1937	-	-	-	9,1	7,1	5,5	.	2,0
1938	-	-	10,2	9,6	7,5	.	5,0	2,2
1939	-	10,4	9,8	9,3	.	6,2	5,2	1,9
1940	11,4	10,9	10,4	.	8,2	6,8	5,2	2,2
1941	11,9	11,3	.	10,3	8,5	7,4	5,6	2,2
1942	12,8	.	12,2	11,2	9,5	7,9	6,1	2,6
1943	.	14,1	13,4	12,8	11,0	9,1	6,6	-
1944	14,4	13,9	13,3	12,2	10,7	8,8	-	-
1945	13,7	13,2	12,3	11,7	10,1	-	-	-
1946	11,8	11,2	10,6	10,0	-	-	-	-
1947	12,3	12,1	11,4	-	-	-	-	-
1948	12,3	11,9	-	-	-	-	-	-
1949	12,2	-	-	-	-	-	-	-

Die Tabelle beruht auf den Ergebnissen der Schulstatistik der Jahre 1953 - 1962. Das Erhebungsjahr ergibt sich aus Addition von Geburtsjahr und Alter (z. B. 1944 + 13 = 1957)

"relativen Schulbesuchs" hält bei den 19jährigen Schülern bis jetzt unverändert an. Auch der Anteil der 20jährigen zeigt in den letzten Jahren eine Aufwärtsbewegung. Diese Entwicklung findet in dem Anteil der Abiturienten an der gleichaltrigen Bevölkerung ihren weiteren Niederschlag. Ostern 1963 hatten 2 545 Schüler das Gymnasium mit dem Reifezeugnis verlassen. Wird die Zahl der Abiturienten auf die Bevölkerung im Alter von 19 Jahren bezogen, so ergibt sich ein Anteil von 6,8%. Im Jahre 1958 betrug der entsprechende Anteil - von einer Abiturientenzahl von 2 179 ausgehend - nur 4,8%. Um dem Einwand zu begegnen, daß ein großer Teil der Schüler beim Abitur älter ist als 19 Jahre, wurde noch eine zweite Berechnung angestellt. Dabei wurde berücksichtigt, daß Schüler eines Geburtsjahrganges bis auf wenige Ausnahmen in den Abiturientenzahlen vier verschiedener Jahre vorkommen, d. h., daß es Abiturienten im Alter von 19 bis 22 Jahren gibt. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache konnte festgestellt werden, daß heute in Schleswig-Holstein rund 7% der Angehörigen eines Geburtsjahrganges die Reifeprüfung ablegen. Bei einem Vergleich mit anderen Bundesländern stellt sich heraus, daß Schleswig-Holstein mit seinem Anteil der Jugendlichen, die 1960 und 1961 das Reifezeugnis erworben haben, in der oberen Hälfte der Rangreihe liegt.

Das Statistische Bundesamt hat in die Berechnung dieser Reihen die Reifezeugnisse öffentlicher und privater Schulen einbezogen. Werden für Schleswig-Holstein nur die von öffentlichen

Land	Anteil der Jugendlichen, die das Reifezeugnis erhielten, an der gleichaltrigen Bevölkerung in %	
	1960	1961
Berlin (West)	9,7	10,3
Hessen	7,3	8,0
Bremen	7,0	7,8
Niedersachsen	5,9	6,3
Schleswig-Holstein	5,7	6,1
Baden-Württemberg	5,3	5,8
Bayern	5,2	6,0
Nordrhein-Westfalen	4,9	5,3
Rheinland-Pfalz	4,7	5,5
Hamburg	4,6	5,4
Saarland	3,7	4,7
Bundesgebiet einschl. Berlin (West)	5,5	6,1

Quelle: Wirtschaft und Statistik, Heft 5 - Mai 1963, S. 280

Gymnasien erteilten Reifezeugnisse berücksichtigt, so reduzieren sich die Anteile auf 5,4% (1960) und auf 5,8% (1961). Die Differenz von je 0,3 Punkten entfällt auf die Wirtschaftsober- schulen und auf die privaten Schulen, zu denen das Bundesamt nicht nur die Private Freie Waldorfschule, sondern auch die Schulen der dänischen Minderheit gezählt hat.

Schüler in öffentlichen Gymnasien

Jahr	Schüler	Anteil der Schüler an den 10- bis 19jährigen Einw. in %	Abi- turen- ten	Abgänge aus U II mit dem Zeugnis der mittleren Reife			
				Jungen		Mädchen	
				ins- ge- samt	in % der Schüler der U II	ins- ge- samt	in % der Schüler der U II
1958	36 328	9,6	2 179	509	20	841	41
1959	35 358	9,7	2 643	436	18	662	33
1960	34 201	9,8	2 486	355	14	626	30
1961	33 459	9,9	2 590	407	17	621	33
1962	32 656	10,1	2 522	326	16	473	33
1963 ¹	32 109	10,1	2 545

1) vorläufige Ergebnisse

Ein großer Teil der Schüler, vor allem der Mädchen, erwirbt nicht das Reifezeugnis, sondern verläßt das Gymnasium nach dem Besuch der Untersekunda. Ostern 1962 hatten 33% aller Schülerinnen der Untersekunda die Schule mit dem Zeugnis der mittleren Reife verlassen. Bei den Jungen betrug der entsprechende Anteil 16%. Aber auch noch in den letzten drei Klassen Obersekunda bis Oberprima gehen viele Schüler und Schülerinnen vorzeitig von der Schule. Nach einer annäherungsweise Berechnung ergibt sich, daß nicht einmal die Hälfte der Mädchen und weniger als zwei Drittel der Jungen, die die Untersekunda besucht haben, auch die Reifeprüfung ablegen.

Gibt es nun Bewegungen zwischen den einzelnen Schularten? Es konnte festgestellt werden, daß knapp 3% der Schüler der Gymnasien in jedem Jahr die Schule verlassen, um auf eine Mittel- oder sogar auf eine Volksschule zurückzugehen. Dieser Anteil ist in den letzten Jahren ziemlich konstant geblieben. Andererseits schaffen in jedem Jahr ungefähr 0,7% der Mittelschüler den Übergang auf ein Gymnasium. Auch dieser Anteil hat sich von Jahr zu Jahr kaum verändert.

Die Entwicklung der Schülerzahl der Gymnasien hängt weitgehend von den Neuaufnahmen für Sexta ab. Ostern 1963 wurden 4 753 Schüler für die Sexta einer höheren Schule zugelassen. Von diesen Schülern kamen 4 331 aus der 4. und 422 aus der 5. Klasse der Volksschulen. Damit hatten 14,5% aller Schüler des 4. Schuljahres der öffentlichen Volksschulen die Übergangsprüfung für das Gymnasium bestanden. Hinzu kamen noch 2% der Schüler aus dem 5. Schuljahr. Die entsprechenden Anteile für 1958 betragen nur 13,5% und 2%.

Tabelle 3 zeigt, daß der Anteil der gemeldeten Schüler an der Zahl aller Schüler der 4. Volksschulklasse 1955 besonders hoch war und dann in den folgenden Jahren zurückgegangen ist. Eine Aufwärtsentwicklung ist erst wieder für die letzten Jahre zu beobachten. Es läßt sich nicht beweisen, sondern nur vermuten, daß die Entwicklung der Anmeldungen für die höhere Schule zwischen 1955 und 1960 von den allgemeinen Wirtschaftsverhältnissen beeinflußt wurde. Gegen Ende der 50er Jahre - in Schleswig-Holstein ist die Umsiedlung abgeschlossen - wird die Wirtschaftslage besser. Die Lehrstellen werden reichlicher und die Notwendigkeit, die Kinder auf eine weiterführende Schule zu schicken, um später überhaupt einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden (z. B. Forderung des Abiturs für mittlere Berufe), fällt immer mehr fort. Es dürfte damals Eltern gegeben haben, die sich in ihrer Entscheidung über die weitere Schulbildung ihrer Kinder von

Für Sexta gemeldete und zugelassene Schüler aus der 4. Volksschulklasse

Jahr	Für Sexta	
	gemeldete	zugelassene
	Schüler in % der Schüler der 4. Volksschulklasse	
1953	15,3	.
1954	16,2	.
1955	16,7	.
1956	15,2	.
1957	14,5	13,3
1958	14,6	13,5
1959	14,5	13,2
1960	13,7	13,3
1961	14,0	14,3
1962	14,5	13,8
1963	15,2	14,5

den gerade herrschenden Wirtschafts- und Arbeitsmarktverhältnissen haben beeinflussen lassen, ohne zu bedenken, daß z. B. die Sextaner von 1960 erst 1969 Abiturienten sein werden. Heute hängt die Entscheidung über den weiterführenden Schulbesuch der Kinder häufig mehr von anderen Faktoren ab als von der allgemeinen Wirtschaftslage.

Zwischen der Meldung zu weiterführenden Schulen und der Zulassung liegt die Übergangsprüfung. Die in Tabelle 3 eingetragenen Angaben für die zugelassenen Schüler weichen in den meisten Beobachtungsjahren nur um Bruchteile von Punkten von den Anteilen für die gemeldeten Schüler ab. Die Differenz zwischen den beiden Reihen ist jedoch nicht der Anteil der Teilneh-

mer, die in der Prüfung versagt haben. Zu den zugelassenen Schülern werden nämlich auch die Schüler gerechnet, die zwar für die Mittelschule angemeldet waren, aber die Prüfung für die höhere Schule bestanden haben. So ist es auch möglich, daß im Jahre 1961 sogar mehr Schüler für Sexta zugelassen wurden als gemeldet waren.

Nach den Erfahrungen der vergangenen vier Jahre bestehen rund 95% der für Sexta gemeldeten Teilnehmer die Übergangsprüfung. Dabei wurden im Schnitt 92% der Prüflinge auch für die Sexta zugelassen. Bei durchschnittlich 3% reichte das Prüfungsergebnis nur zur Aufnahme in eine Mittelschule aus.

Dipl.-Volksw. Lieselotte Korschey

Die Pachtverhältnisse der landwirtschaftlichen Betriebe

Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 1960

Durch die Pacht kann die Bewirtschaftung des landwirtschaftlichen Bodens vom Eigentum getrennt und die Nutzung von einem Dritten auf eigene Rechnung ausgeübt werden. Die Pacht hat damit die Funktion, die Nutzung und Bewirtschaftung des Bodens den persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen des Eigentümers und des Bewirtschafters anzupassen. Sie gleicht damit die verschiedenen persönlichen Interessen und Gegebenheiten aus und ist für die sozialen Verhältnisse in der Landwirtschaft von großer Bedeutung¹. Es ist daher verständlich, daß die Besitz- und insbesondere die Pachtverhältnisse in der Landwirtschaft als wirtschaftliche, rechtliche und soziale Probleme Gegenstand der Wissenschaft und der Politik gewesen sind, mit einer oft mehr sozialen als wirtschaftlichen Zielsetzung. Damit wurde die landwirtschaftliche Pacht Objekt einer speziellen gesetzlichen Regelung, deren Begründung und Ziele manchmal wechselten. Die Statistik ist schon früh bemüht gewesen, die Pachtverhältnisse quantitativ zu ermitteln. Bereits in der ersten landwirtschaftlichen Betriebszählung von 1882 wurden Fragen nach der Pacht gestellt. Sie wurden bei den folgenden Betriebszählungen wiederholt und den jeweiligen Anforderungen angepaßt.

Das Pachtland

Die verschiedenen Pachtverhältnisse sind in der Landwirtschaftszählung für unterschiedliche Betriebskreise ausgewertet worden. Aus der Übersicht auf Seite 10 gehen diese Zusammenhänge hervor. In diesem Abschnitt wird die Pachtfläche häufig zur landwirtschaftlichen Nutzfläche in Beziehung gesetzt. Da die Pachtfläche auch landwirtschaftlich nicht genutzte Fläche (z. B. Hof-, Gebäude-, Straßenflächen usw.) umfaßt, ist das in gewissem Sinne anfechtbar. Da die Ungenauigkeit nur gering ist

und andererseits wesentliche Erkenntnisse vermittelt werden, wird das Verfahren jedoch für vertretbar gehalten.

Über die Besitzverhältnisse ist bereits ausführlich an dieser Stelle berichtet worden.² Hier folgt zunächst eine kurze Wiederholung und Ergänzung.

Mit den großen Veränderungen in der Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe (HPR 1 - 10) und ihrer Verteilung auf die Größenklassen zwischen 1949 und 1960 ist auch eine große Verschiebung in den Pachtverhältnissen vor sich gegangen.

	1949	1960
LN	1 140 142 ha	1 142 103 ha
Pachtfläche	227 207 ha	317 238 ha
In %	20	28

Von dem Pachtland waren in Betrieben mit ausschließlich Pachtland

	1949	1960
Pachtfläche	115 514 ha	175 229 ha
In %	51	55

In dem Zeitraum zwischen den beiden Zählungen nahm das Pachtland um 90 000 ha zu. Das ist eine Steigerung von 40% in 11 Jahren. Damit erhöhte sich gleichzeitig der Anteil der Pachtfläche an der LN von 20% auf 28%. Von der Zunahme der Pachtfläche entfällt der größte

1) Stat. B. R. Bd. 27, Heft 2, S. 30/35

2) Stat. Monatsh. S.-H. 1963, S. 71 - 75 (März)

Teil, nämlich 60 000 ha oder 66%, auf Betriebe, die ausschließlich Pachtland bewirtschaften. Der kleinere Teil hingegen, 30 000 ha, diente der Aufstockung und Ergänzung von Betrieben, deren Eigenland für die betrieblichen Anforderungen nicht ausreichte.

Die Pachtfläche der Betriebe, die ausschließlich Pachtland bewirtschaften, betrug 1960 rund 15% der gesamten LN. Dieser Anteil ist nicht in allen Größenklassen gleich. Mit Ausnahme der unteren Größenklassen, die in diesem Zusammenhang anders zu bewerten sind, bewegt er sich etwa zwischen 12% (5 - 7,5 ha LN) und 16% (20 - 30 ha LN).

Für die Betriebsstruktur der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft ist es bedeutungsvoll, daß mehr als 25% der LN Pachtland ist und daß davon wiederum mehr als die Hälfte in Betrieben bewirtschaftet wird, die ausschließlich auf Pachtland angewiesen sind. Ähnlich wie die Zunahme des Pachtlandes überhaupt, ist auch der Anteil der Betriebe mit ausschließlich Pachtland in Schleswig-Holstein am höchsten von allen Ländern der Bundesrepublik.³

Im Erhebungsbogen der Landwirtschaftszählung von 1960 ist bei der Frage nach den gepachteten Ländereien der Unterschied zwischen der Pachtung von Einzelgrundstücken und der von geschlossenen Betrieben (einschließlich Gebäude) gemacht worden. Für beide Pachtarten wurden Fragen nach der Pachtvergütung gestellt, für die geschlossen gepachteten Betriebe wurden auch die Pachtdauer und die Gruppen der Verpächter ermittelt.

Diese Angaben sind jedoch nur für die landwirtschaftlichen Betriebe im engeren Sinne (HPR 1, 9, 10) ausgewertet worden, also nicht für Betriebe, deren Produktionsschwerpunkt auf Erzeugnissen des Gartenbaus, der Forstwirtschaft oder der Fischwirtschaft lag. Betriebe, die nicht mindestens 2 ha Gesamtfläche bewirtschafteten, waren von der Befragung ausgeschlossen. Bei den geschlossen gepachteten Betrieben blieben darüber hinaus noch einige kleinere Sondergruppen unberücksichtigt (HPR 9, 10). Diese Einschränkungen gelten für alle folgenden Angaben in diesem Beitrag.

Pacht von Einzelgrundstücken

1960 hatten 24 418 landwirtschaftliche Betriebe insgesamt 55 644 Einzelgrundstücke gepachtet, die weitaus meisten davon gegen Geld⁴. Bezogen auf die Gesamtzahl der vorstehend abgegrenzten landwirtschaftlichen Betriebe (HPR 1, 9, 10)

Landwirtschaftliche Betriebe¹
mit gepachteten Einzelgrundstücken nach Größenklassen

Größenklasse nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche in ha	Betriebe mit gepachteten Einzel- grundstücken		darunter Betriebe, die Einzelgrundstücke nur gegen Geld gepachtet haben			
	Be- triebe	Einzel- grund- stücke	Be- triebe	Einzel- grund- stücke	Pacht- fläche ha	
	Anzahl					
0,01 bis unter 2	2	194	269	187	259	270
2 " " 5	5	3 371	5 826	3 350	5 748	6 771
5 " " 7,5	7,5	1 811	3 854	1 800	3 802	5 788
7,5 " " 10	10	1 684	3 862	1 680	3 787	6 162
10 " " 15	15	3 617	8 364	3 600	8 215	14 925
15 " " 20	20	3 609	8 678	3 594	8 509	17 385
20 " " 30	30	5 045	12 143	5 023	11 964	28 502
30 " " 50	50	3 657	8 816	3 623	8 649	25 863
50 " " 100	100	1 245	3 175	1 233	3 113	15 641
100 und mehr		185	657	181	637	6 185
Insgesamt		24 418	55 644	24 271	54 689	127 492

1) Betriebe der HPR 1,9 und 10 mit 2 und mehr ha Betriebsfläche

von 49 063 Einheiten sind das gut 49%. Dieser hohe Anteil macht deutlich, in welchem großen Umfange die landwirtschaftlichen Betriebe bestrebt sind, ihre Wirtschaftsfläche abzurunden und aufzustocken. Da es sich um Pachtung von Einzelgrundstücken handelt, werden die Flächen entweder von solchen Verpächtern stammen, die nur über Einzelgrundstücke verfügen und sie nicht selbst in einem Betrieb bewirtschaften können, oder von Betrieben, die aus irgendwelchen Gründen Teile des Betriebes abverpachten. Der Grund für eine Aufstockung liegt darin, daß alle Maschinen für die Außenarbeit zu einer rentablen Nutzung eine große Fläche, aber keine zusätzlichen Gebäude benötigen, und daß andererseits die Ausgewogenheit der Kulturarten zueinander auch heute noch für den landwirtschaftlichen Betrieb von Bedeutung ist. Auf jeden Betrieb kommen durchschnittlich 2,2 Pachtstücke mit einer durchschnittlichen Größe von je 2,3 ha.

Als Ganzes gepachtete Betriebe

Neben den Pachtungen von Einzelgrundstücken sind die als Ganzes (geschlossen) gepachteten Betriebe von Bedeutung. 1960 wurden 6 354 geschlossen gepachtete Betriebe (HPR 1) mit 169 211 ha Pachtland gezählt. Das sind 13% der reinen landwirtschaftlichen Betriebe (HPR 1) mit 2 und mehr ha Betriebsfläche. Von den geschlossen gepachteten Betrieben entfallen etwas mehr als die Hälfte auf Familienpachtungen.⁵ Dieser geringe Anteil von rund 50% der Familienpachtungen an der Gesamtheit der geschlossen gepachteten Betriebe stellt eine besondere

3) Wirtschaft und Statistik 1962, S. 83 (Februar)

4) Als Geldpacht gelten auch solche Pachtfälle, in denen die Pacht auf Naturalbasis berechnet, aber in Geld bezahlt wird

5) Als Familienpachtungen gelten nur Pachtungen zwischen Eltern und Schwiegereltern und dem Nachfolger

Als Ganzes gepachtete landwirtschaftliche Betriebe¹

Größenklasse nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche in ha	Als Ganzes gepachtete Betriebe							
	insgesamt		davon					
			Familienpachtungen		sonstige Pachtungen			
					mit		ohne	
			einen gewerblichen Betrieb					
Zahl der Betriebe	Pachtfläche ha	Zahl der Betriebe	Pachtfläche ha	Zahl der Betriebe	Pachtfläche ha	Zahl der Betriebe	Pachtfläche ha	
0,01 bis unter 2	41	106	10	21	8	17	23	68
2 " " 5	433	1 429	128	431	57	199	248	799
5 " " 7,5	256	1 531	109	642	24	142	123	747
7,5 " " 10	311	2 526	151	1 232	22	183	138	1 111
10 " " 15	829	9 772	430	4 969	26	290	373	4 513
15 " " 20	947	15 501	507	8 204	13	232	427	7 065
20 " " 30	1 524	35 589	893	20 459	9	203	622	14 927
30 " " 50	1 379	49 784	780	28 095	17	549	582	21 140
50 " " 100	512	30 861	284	17 287	10	641	218	12 933
100 und mehr	122	22 112	30	2 914	4	941	88	18 257
Insgesamt	6 354	169 211	3 322	84 254	190	3 397	2 842	81 560

1) Betriebe der HPR 1 mit 2 und mehr ha Betriebsfläche

Eigenart des Landes dar. In Rheinland-Pfalz z. B. machen die Familienpachtungen mehr als drei Viertel aller geschlossen gepachteter Betriebe aus.⁶

In den einzelnen Größenklassen ist der Anteil der Familienpachtungen an den geschlossen gepachteten Betrieben verschieden hoch. In den Größenklassen 15 - 100 ha LN liegt er über dem Durchschnitt (52%). Am geringsten ist er in den Größenklassen 0,01 - 2 ha LN mit 24% und in der Größenklasse 100 und mehr ha LN mit 25%, am höchsten jedoch in der Größenklasse 20 - 30 ha LN mit 59%.

Auch regional bestehen große Unterschiede; so haben die Kreise Husum, Pinneberg, Süderdithmarschen und Steinburg mit jeweils 64 - 65% die höchsten Anteile an Familienpachtungen, während die Kreise Hztg. Lauenburg, Eutin und Plön mit Werten zwischen 30 und 36% die niedrigsten Anteile aufweisen.

Die nicht innerhalb der Familie gepachteten Betriebe werden als "sonstige Pachtungen"⁷ bezeichnet. 1960 gab es hiervon 3 032 Einheiten mit 84 957 ha Pachtfläche. Darunter befinden sich 190 Betriebe, die zusammen mit einem Gewerbebetrieb gepachtet sind. Letztere kommen in allen Größenklassen verstreut vor,

besonders aber in den Größenklassen 2 - 15 ha LN mit insgesamt 129 Betrieben und 814 ha Pachtfläche. Von den ohne Gewerbebetrieb gepachteten Betrieben werden diejenigen weiter unterteilt dargestellt, die nur gegen Geld gepachtet sind. Bei ihnen wird danach unterschieden, ob sie von öffentlicher oder privater Hand gepachtet sind. Von der öffentlichen Hand sind 278 Betriebe (10%) gepachtet. Sie sind nicht in allen Größenklassen vorhanden, 33 Betriebe davon (12%) gehören zur Größenklasse 100 und mehr ha LN und nehmen allein 62% der gesamten gepachteten Fläche ein. Überraschend groß ist andererseits die Zahl der Betriebe dieser Pachtart in der Größenklasse 2 - 5 ha LN mit 55 Einheiten (20%). Als aus privater Hand gegen Geld gepachtet verbleiben sodann 2 432 Einheiten mit 66 158 ha Pachtfläche. Bei deren Verteilung auf die Größenklassen treten, ähnlich wie bei den Familienpachtungen, anteilmäßig die Größenklassen 20 - 30 ha und 30 - 50 ha LN mit 1 076 Einheiten (44%) stark in den Vordergrund. Andererseits ist aber bei dieser Gruppe von Pachtungen der Anteil der kleineren Größenklassen von 0,01 - 7,5 ha LN mit zusammen 12% wesentlich größer als bei den Familienpachtungen, wo er nur 7% ausmacht.

Pachtvergütung

Die Pachtvergütung ist von vielen Faktoren abhängig. Neben den Ertragsmöglichkeiten des gepachteten Bodens, der die Grundlage ist, können besondere Verhältnisse persönlicher und wirtschaftlicher Art bei den Überlegungen der beteiligten Parteien mitsprechen. Nebenabreden, die nicht in Geld bemessen werden können, spielen oft eine ausschlaggebende

6) Stat. Monatshefte Rheinland-Pfalz 1962, S. 39 (Februar)

7) Für die Begriffsbestimmung ist zu unterscheiden (siehe auch Übersicht auf S. 10)

a) bei den geschlossen gepachteten Betrieben zwischen Familienpachtungen und "sonstigen" Pachtungen und

b) bei diesen sonstigen Pachtungen nach Art der Verpächter: von der öffentlichen Hand oder von "sonstigen" Verpächtern (privater Hand) gepachtet.

Der Begriff "sonstige" wird also mit zwei verschiedenen Totbeständen verbunden

Landwirtschaftliche Betriebe¹,
die Einzelgrundstücke nur gegen Geld gepachtet haben,
nach der Höhe der Pachtvergütung

Größenklasse der Jahres- pachtvergütung DM / ha	Betriebe		Einzel- grundstücke		Pacht- fläche		Durch- schnittliche Zahl Größe der gepach- teten Einzel- grundstücke	
	An- zahl	%	An- zahl	%	ha	%	je Betrieb	in ha
unter 100	1 867	7,7	4 141	7,6	14 348	11,3	2,2	3,5
100 - 150	3 140	12,9	7 110	13,0	15 922	12,5	2,3	2,2
150 - 200	4 852	20,0	11 714	21,4	24 913	19,5	2,4	2,1
200 - 250	5 124	21,1	11 170	20,4	23 210	18,2	2,2	2,1
250 - 300	3 171	13,1	6 858	12,5	14 567	11,4	2,2	2,1
300 - 400	4 374	18,0	9 803	17,9	23 410	18,4	2,2	2,4
400 - 500	1 539	6,3	3 430	6,3	9 825	7,7	2,2	2,9
500 und mehr	204	0,8	457	0,8	1 297	1,0	2,2	2,8
Insgesamt	24 271	100	54 683	100	127 492	100	2,2	2,3

1) Betriebe der HPR 1, 9, 10 mit 2 und mehr ha Betriebsfläche

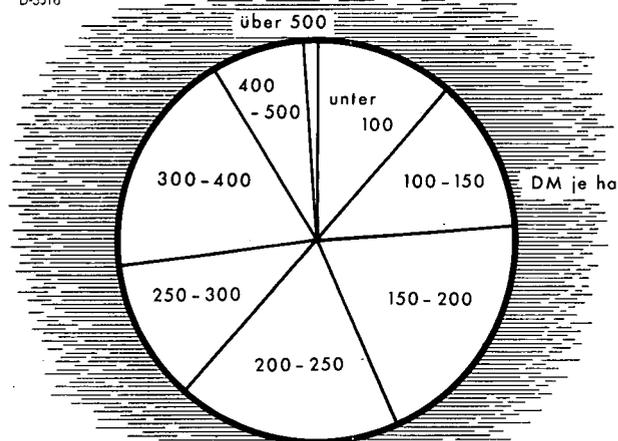
Rolle. Daher ist ein Vergleich von Pachtver-
gütungen untereinander nur dann möglich, wenn
etwaige Besonderheiten berücksichtigt werden
können. Die durch die Landwirtschaftszählung
festgestellten Pachtvergütungen beziehen sich
ganz allgemein nur auf die Geldpachtungen; bei
den geschlossenen Pachtungen wird daneben
noch die Unterscheidung gemacht, ob die Pacht-
tung mit oder ohne eisernes Inventar erfolgt ist.

Bei der Pachtung von Einzelgrundstücken gegen
Geld sind die Pachtvergütungen in acht Größen-
klassen nach der Höhe der Pacht je ha zu-
sammengefaßt worden. Die Mehrzahl der Be-
triebe liegt mit den Pachtvergütungen in den
Gruppen 150 - 400 DM/ha. Die einzelnen Größen-
klassen haben in den verschiedenen Gruppen der
Pachtvergütungen unterschiedlichen Anteil. Je
höher die Pachten sind, um so stärker sind die
Betriebe der mittleren Größenklassen von

PACHTPREISE IN DER LANDWIRTSCHAFT

Anteile der Pachtflächen an den Vergütungsgruppen

D-3318



Nur gegen Entgelt gepachtete Einzelgrundstücke

15 - 50 ha LN an der Pachtung von Einzelgrund-
stücken beteiligt.

Nicht die kleineren, sondern die mittleren Be-
triebe zahlen die höheren Pachten. Daraus ist
zu folgern, daß der große Bedarf an landwirt-
schaftlicher Fläche, um nicht zu sagen: der
Landhunger, in diesen Größenklassen am aus-
geprägtsten gewesen ist; die Betriebe waren
bestrebt, die Betriebsfläche auch gegen ein
relativ hohes Entgelt zu vergrößern, um so die
Wirtschaftlichkeit des Betriebes zu steigern und
die Produktivität der Arbeit und des Kapitals
so viel wie möglich zu erhöhen.

Bei den geschlossen gepachteten Betrieben ist
für die Bemessung der Pachtvergütung wichtig,
ob die Betriebe mit eisernem Inventar - leben-
dem oder totem - gepachtet sind, und ob der
Verpächter die öffentliche Hand oder ein "son-
stiger" (privater) Verpächter ist. Von der
öffentlichen Hand sind 278 Betriebe gepachtet,
17 mit eisernem Inventar. Diese wenigen von
der öffentlichen Hand gepachteten Betriebe sind
sowohl über alle Größenklassen als auch über
verschiedene Gruppen der Pachtdauer verteilt.
Sie ergeben daher wegen der wenigen jeweils
zur Verfügung stehenden Einheiten keine zuver-
lässigen Pachtpreisdurchschnitte.

Bei den von sonstigen (privaten) Verpächtern
als Ganzes gegen Geld gepachteten 2 432 Be-
trieben sind 1 071 (44%) mit eisernem Inventar
gepachtet, sie haben 52% der Pachtfläche inne.
Diese Pachtart zahlt durchschnittlich einen
niedrigeren Pachtpreis als die ohne Inventar
gepachteten Betriebe. Ferner haben die lang-
fristigen Pachtungen - mehr als 12 Jahre und
auf unbestimmte Zeit - gegenüber den kurz-
fristigen niedrigere Pachten zu entrichten. Ganz
anders als bei den Pachtpreisen der Einzel-
grundstücke, die ihre Spitze bei den mittleren
Besitzgrößen hatten, scheint bei den geschlos-
senen Pachtungen mit und ohne eisernes Inven-
tar in allen Pachtdauergruppen ein Gefälle der

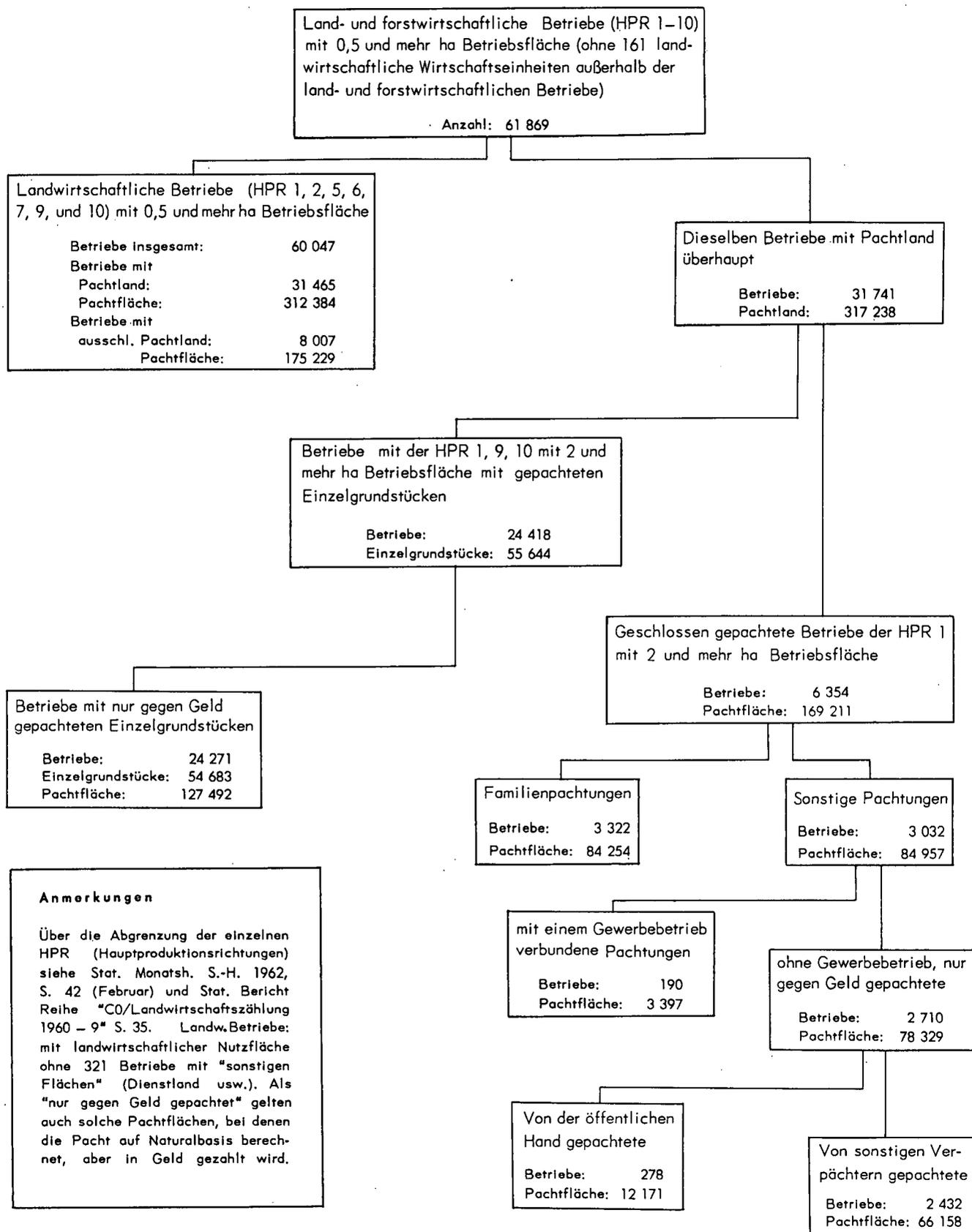
Von der öffentlichen Hand gegen Geld geschlossen
gepachtete landwirtschaftliche Betriebe¹ nach der Pachtdauer

a = Zahl der Betriebe; b = durchschnittlicher Pachtpreis in DM je ha

Art der Pachtung	Betriebe insgesamt		davon mit einer Pachtdauer							
			bis 6 Jahre		6 - 12 Jahre		über 12 Jahre		von un- bestimmter Zeit	
	An- zahl	Pacht- fläche ha	a	b	a	b	a	b	a	b
mit eisernem Inventar	17	809	1	137	4	141	7	168	5	148
o. eisernes Inventar	261	11 362	25	105	32	115	75	153	129	153
Insgesamt	278	12 171	26	-	36	-	82	-	134	-

1) Betriebe der HPR 1 mit 2 und mehr ha Betriebsfläche

Übersicht über die in den einzelnen Abschnitten dargestellten Betriebskreise



Pachtpreise von den kleineren zu den größeren Betrieben zu bestehen. Gewiß gibt es in beiden Pachtarten Ausnahmen, die darauf hinweisen, daß auch bei den geschlossen gepachteten Betrieben die mittleren Betriebe höhere Pachten bezahlten als die benachbarten Größenklassen. Eindeutig läßt sich aber eine solche Feststellung aus den Ergebnissen der Landwirtschaftszählung nicht treffen.

Pachtdauer

Für die Pachtung ist der Zeitraum, für den die Pacht abgeschlossen wird, besonders wichtig. Das gilt im allgemeinen weniger für die Pachtung von Einzelgrundstücken, um so mehr aber für die Pachtung ganzer Betriebe. Bei diesen wird die Pachtdauer dafür maßgebend sein, wie der Pächter sich betriebswirtschaftlich einrichtet und was er aufwendet, um für die Dauer der Pacht den höchsten Nutzen zu haben. Bei der Landwirtschaftszählung 1960 wurde daher für die Pachtung geschlossener Betriebe die Frage nach der Pachtdauer gestellt. Bei den von der öffentlichen Hand gepachteten Betrieben überwiegen bei weitem die auf unbestimmte Zeit abgeschlossenen Verträge mit fast 50%, gefolgt von denen mit einer Laufzeit von mehr als 12 Jahren. Der Anteil der Pachten mit einer kürzeren Zeitdauer als 12 Jahre macht mit 62 Einheiten gut 22% aus. Bei den von Privaten geschlossen gepachteten Betrieben mit eisernem Inventar ist die Gliederung der Betriebe nach der Zeitdauer eine andere wie bei den ohne Inventar gepachteten Betrieben. Bei den mit eisernem Inventar gepachteten Betrieben überwiegt der Anteil der über eine längere Zeit als 12 Jahre abgeschlossenen Pachten; er beträgt 45% gegenüber 34% bei der Zeitdauer von 6 - 12 Jahren und 15% bei einer Laufzeit von unbestimmter Dauer. Bei den ohne Inventar gepachteten Betrieben überwiegen ebenfalls die Pachten mit einer Laufzeit von mehr als 12 Jahren mit 37% gegenüber denen mit einer Pachtzeit von 6 - 12 Jahren mit 27% und den auf unbestimmte Zeit abgeschlossenen mit 28%. Der Anteil der letztgenannten Gruppe ist aber wesentlich höher als bei mit eisernem Inventar gepachteten Betrieben. Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß in beiden Pachtarten - mit und ohne Inventar - bei einer Pachtdauer von mehr als 12 Jahren die Pachtfläche je Betrieb relativ hoch ist. Das liegt daran, daß in der Gruppe der Pachtdauer von mehr als 12 Jahren die Größenklassen 30 - 100 und mehr ha LN das Übergewicht haben.

Von sonstigen (privaten) Verpächtern gegen Geld geschlossen gepachtete landwirtschaftliche Betriebe¹ nach der Pachtdauer

a = Zahl der Betriebe; b = durchschnittlicher Pachtpreis in DM je ha

Art der Pachtung	Betriebe insgesamt		davon mit einer Pachtdauer							
			bis 6 Jahre		6 - 12 Jahre		über 12 Jahre		von unbestimmter Zeit	
	Anzahl	Pachtfläche ha	a	b	a	b	a	b	a	b
mit eisernem Inventar	1 071	34 725	64	223	362	222	483	193	162	213
o. eisernes Inventar	1 361	31 433	108	251	369	252	508	195	376	226
Insgesamt	2 432	66 158	172	474	731	474	991	388	538	-
dar.: waren in den Größenklassen 30 ha bis 100 und mehr ha LN										
mit eisernem Inventar	422	22 878	20	116	228	58				
o. eisernes Inventar	339	17 719	15	85	168	71				
Insgesamt	761	40 597	35	201	396	129				

1) Landwirtschaftliche Betriebe der HPR 1 mit 2 und mehr ha Betriebsfläche

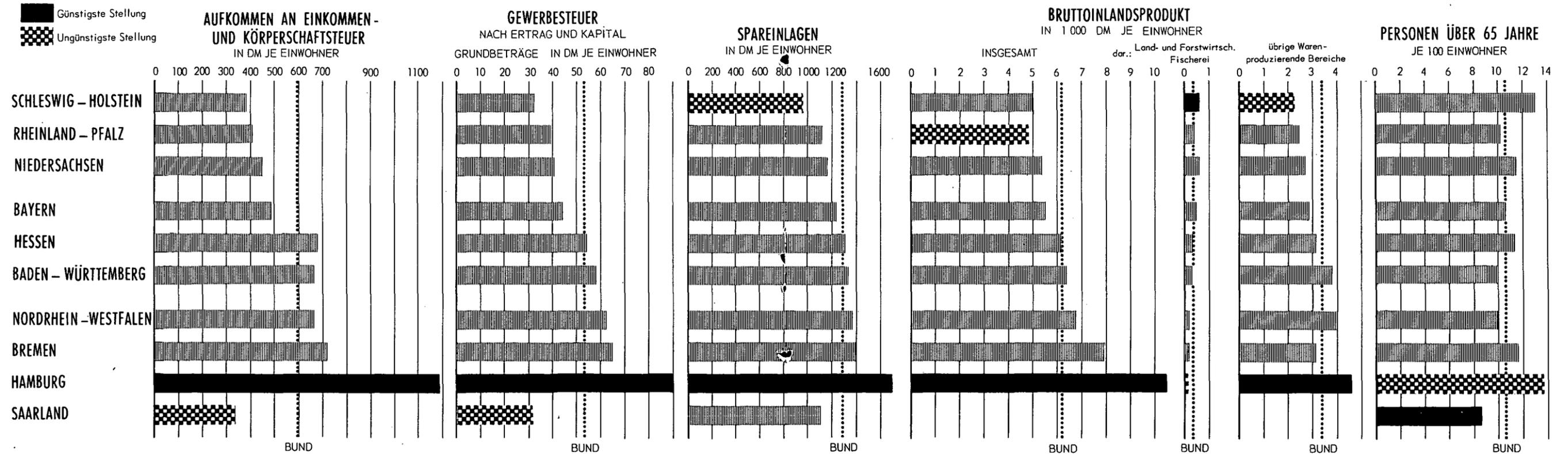
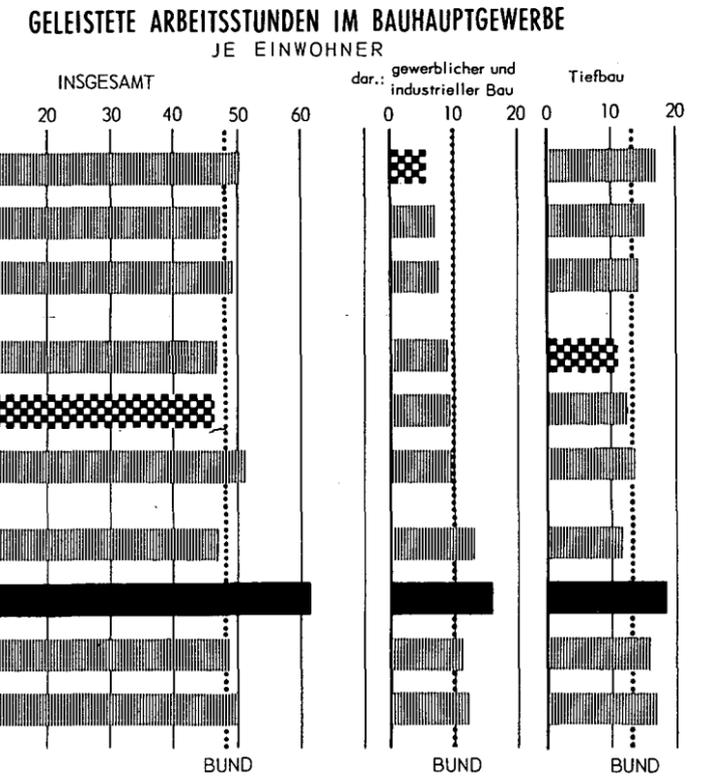
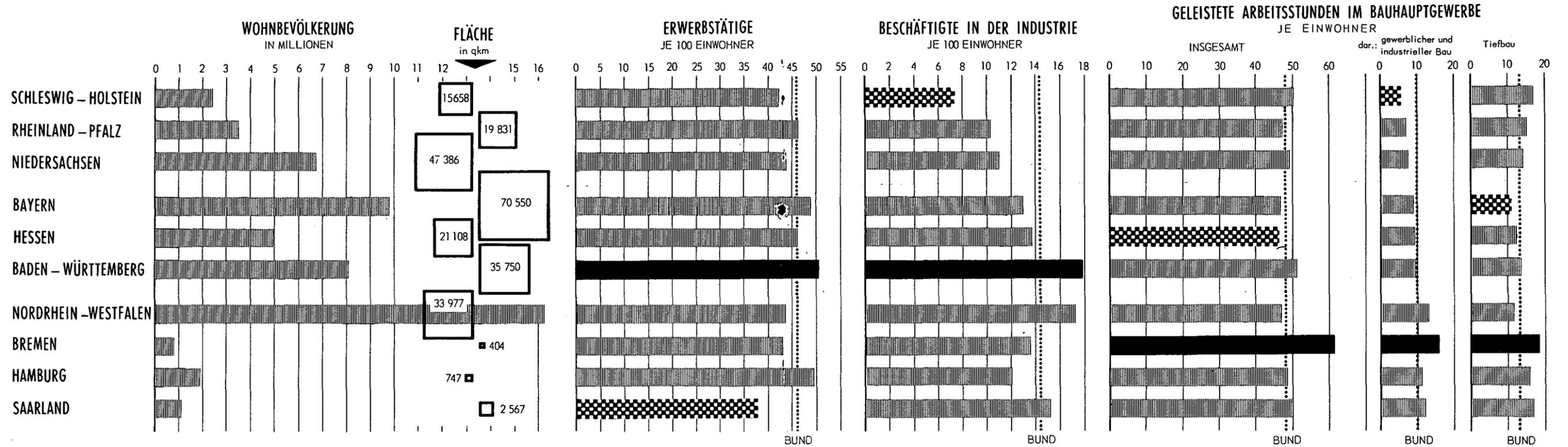
Bei den mit Inventar gepachteten Betrieben dieser Größenklassen sind 54% länger als 12 Jahre gepachtet, bei den ohne Inventar gepachteten Betrieben sind es 50%. Bei dem Pachtland gehen diese Anteile auf 64% bzw. 60% hinauf. Das bedeutet 54% des von privater Seite insgesamt in geschlossenen Betrieben gepachteten Landes ist auf eine längere Zeit als 12 Jahre gepachtet. Das ist ein hoher Anteil.

Für die geschlossen (gegen Geld) gepachteten Betriebe kann festgestellt werden, daß eine längere Pachtdauer als 12 Jahre insbesondere bei mittleren und größeren Betrieben angestrebt und offenbar auch erreicht wird. Ob es sich dabei um solche Betriebe handelt, die voraussichtlich in absehbarer Zeit nicht wieder von einem Eigentümer bewirtschaftet werden (Dauerpachtung), läßt sich aus dem vorliegenden Material nicht feststellen. Bei der Landwirtschaftszählung wurde nicht der Eigentümer des Landes befragt, sondern der Besitzer, also derjenige, der den Betrieb tatsächlich bewirtschaftet.

Dr. Emil Meyer

STRUKTURDATEN DER LÄNDER IM VERGLEICH ZUM BUNDESGBEIT

(jeweils neuester Stand bis 30. 9. 1963)



Handwerk 1963

Vorläufige Ergebnisse der Handwerkszählung 1963

Nach mehrjährigem Abstand - die letzte Handwerkszählung fand 1956 statt - war das Handwerk erneut Gegenstand einer speziellen Erhebung. Nach dem Willen des Gesetzgebers waren ohne Rücksicht auf wirtschaftliche oder soziologische Kriterien als Handwerk jene wirtschaftlichen Einheiten anzusehen, deren Inhaber in die Handwerksrolle eingetragen waren. Dabei spielte es keine Rolle, ob die Handwerkseigenschaft sich auf das gesamte Handwerksunternehmen oder nur auf einen Teil (handwerkliche Nebenbetriebe) bezog.

Am 31. Mai 1963, dem Stichtag der Handwerkszählung, waren nach vorläufigen Auswertungen 23 600 handwerkliche Betriebe in Schleswig-Holstein vorhanden. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle handelt es sich beim Handwerk um Einbetriebsunternehmen. Obwohl die Unterscheidung von Ein- und Mehrbetriebsunternehmen nicht vorgenommen wurde, weiß man aus anderen Unterlagen (z. B. Arbeitsstättenzählung 1961) und auch aus der Kenntnis der Einzelheiten der Handwerkszählung 1963, daß die Zahl der Mehrbetriebsunternehmen im Handwerk verhältnismäßig gering ist. Mehrbetriebsunternehmen treten vereinzelt im Bauhandwerk und in den Metall verarbeitenden Handwerken (z. B. Kraftfahrzeugbetriebe u. ä.) auf. Auch im Nahrungsmittelhandwerk, besonders bei Schlachtern und Bäckern, ist eine Tendenz zu Mehrbetriebsunternehmen erkennbar (Verkaufsfilialen).

Beschäftigte

Ende Mai 1963 hatte das schleswig-holsteinische Handwerk etwas weniger als 160 000 Beschäftigte. Zu den Beschäftigten zählen außer Gesellen und Lehrlingen u. a. auch die mit-helfenden Familienangehörigen und die im Handwerksbetrieb tätigen Inhaber. Seit 1956 hat die Zahl der Beschäftigten um etwa 15 000 oder ein Zehntel zugenommen. Aus den ersten Ergebnissen läßt sich deutlich erkennen, daß die Beschäftigtenentwicklung in den einzelnen Handwerksgruppen sehr unterschiedlich verlaufen ist: die stärkste relative Zunahme wiesen mit fast 40% die in der Gesundheits- und Körperpflege tätigen Handwerksbetriebe auf. In dieser Gruppe sind es besonders die Friseure, die im Zuge der allgemeinen Wohlstandsentwicklung ihr Geschäft ausweiten konnten. Der größte absolute Zuwachs mit über 10 000 Beschäftigten (+ 33%) war jedoch bei dem Metall verarbeitenden Handwerk zu verzeichnen. Zu dieser Gruppe gehören u. a. Kraftfahrzeugbetriebe, Landmaschinenmechaniker und die

Handwerke, die sich mit Radio, Fernsehen und Elektrotechnik beschäftigen. Ebenfalls noch über der durchschnittlichen Zunahme der Beschäftigten liegen die Bauhandwerksbetriebe, die ungefähr 6 000 Beschäftigte (+ 12%) mehr als 1956 hatten. Demgegenüber konnten andere Handwerksgruppen ihren 1956 erreichten Beschäftigtenstand nicht halten: am stärksten waren die Bekleidungshandwerke betroffen; sie verloren etwa 3 800 Beschäftigte (- 28%). Das starke Vordringen der industriell gefertigten Bekleidung dürfte die wesentliche Ursache für diese Entwicklung gewesen sein. Die verhältnismäßig preiswerte Konfektionsbekleidung einerseits und der ständige Wandel in den modischen Gewohnheiten andererseits hat dem Bekleidungshandwerk die Ausweichmöglichkeit auf Reparaturarbeiten nicht in dem Maße gegeben, wie es etwa bei den Kraftfahrzeughandwerken der Fall ist.

Handwerksgruppe	Beschäftigte			
	am 31. 5.		Veränderung	
	1956	1963	absolut	in %
Bau	53 007	59 174	+ 6 167	+ 12
Metall	31 924	42 532	+ 10 608	+ 33
Holz	10 290	8 772	- 1 518	- 15
Bekleidung	13 642	9 832	- 3 810	- 28
Nahrungsmittel	21 555	20 237	- 1 318	- 6
Gesundheit und Körperpflege	10 802	14 986	+ 4 184	+ 39
Sonstige	2 935	3 595	+ 660	+ 22
Insgesamt	144 155	159 128	+ 14 973	+ 10

Der Austausch des althergebrachten Werkstoffes Holz durch eine Fülle neuer Werkstoffe (Kunststoffe) und der Wegfall ganzer Produktionsrichtungen (z. B. die frühere Stellmacherei) haben die mit der Holzbe- und -verarbeitung beschäftigten Handwerkszweige zu tiefgreifenden Umstellungen gezwungen, deren Ende bei der schnellen technischen Entwicklung noch nicht abzusehen ist. Bei diesem Umstellungsprozeß ist ein Teil der Produktion in andere Handwerksbereiche abgewandert oder die Handwerker haben sich auf neue Produktionsverfahren und neue Werkstoffe, die zu anderen Handwerkszweigen gehören, umgestellt (z. B. Stellmacher zu Fahrzeugbauern). Daraus erklärt sich der Rückgang der Beschäftigten, dem auch ein Rückgang in der Zahl der Betriebe entspricht. Nicht ganz so durchsichtig sind die Verhältnisse im Nahrungsmittelhandwerk, das mit den gesteigerten Ansprüchen an die täglichen Nahrungsmittel eigentlich mehr expansive Züge zeigen müßte. Aber auch hier waren sowohl Beschäftigte als auch die Zahl der

Betriebe geringer als 1956. Da der Rückgang der Beschäftigten im Vergleich zu anderen Handwerksgruppen verhältnismäßig gering war, ist anzunehmen, daß die Produktion nicht in dem Umfang in industrielle Betriebe verlagert wurde wie etwa beim Bekleidungshandwerk, sondern daß die ständig verbesserte technische Ausstattung der Nahrungsmittelhandwerker diesen die Möglichkeit gibt, bei einer geringeren Zahl von Beschäftigten mehr und besser zu produzieren.

Diese Darstellung mußte sich wegen der noch unvollständigen Ergebnisse notgedrungen auf größere Zusammenfassungen beschränken. Es kann aber schon jetzt gesagt werden, daß in Gruppen, wie z. B. Bekleidung, als Ganzes gesehen rückläufige Tendenzen vorherrschen, einzelne Zweige dieser Gruppen aber durchaus sich positiv entwickelt haben können. Die vordergründige Betrachtung der Beschäftigtenentwicklung sagt auch nicht allzuviel über die Situation hinsichtlich Rentabilität und Liquidität der Handwerkstätigkeit aus.

Betriebe

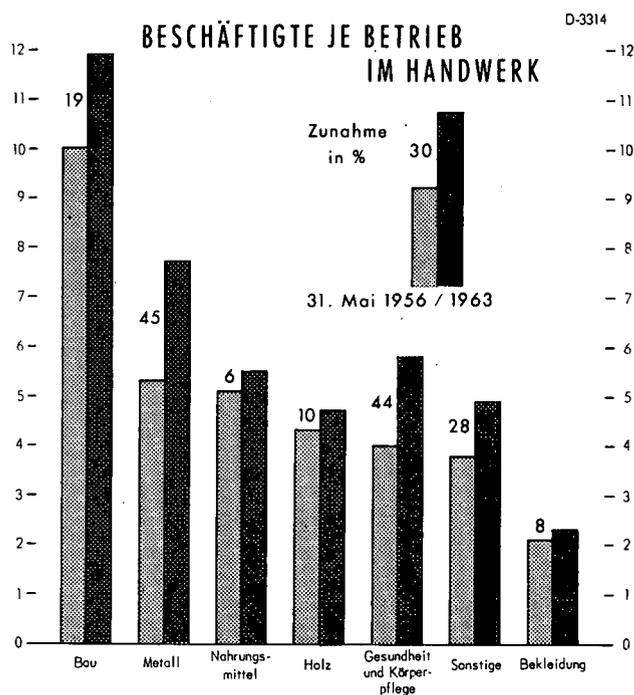
Während für das gesamte Handwerk die Beschäftigten - bei stark unterschiedlichen Entwicklungen in den einzelnen Handwerksgruppen - um ein Zehntel zunahm, hat die Zahl der Betriebe in allen Handwerksgruppen mehr oder weniger stark abgenommen. Insgesamt verlor das Handwerk seit 1956 etwa 4 000 Betriebe (- 15%). Dieses Ergebnis mag auf den ersten Blick verblüffend sein; geht man aber den Ursachen dieser Entwicklung nach, dann ergibt sich, daß bei steigender durchschnittlicher Betriebsgröße dieser Prozeß auf eine Bereinerung mit dem Ziel der Konsolidierung hinausläuft. Daß dabei einige Handwerksgruppen wie Holz und Bekleidung von ihrer Bedeutung eingebüßt haben, steht außer Frage. Im Bekleidungshandwerk verringerte sich die Zahl der Betriebe um mehr als 2 000 (- 33%). Bei der Struktur dieser Handwerksgruppe handelt es sich in der Hauptsache um Ein-Mannbetriebe des Damen- und Herrenschneiderhandwerks. Hier gilt das im Abschnitt über die Beschäftigtenentwicklung Gesagte entsprechend. Es dürfte überhaupt ein durchgehendes Kennzeichen der rückläufigen Betriebszahlen sein, daß die nicht voll existenzfähigen Kleinstbetriebe entweder durch Überalterung des Inhabers oder infolge Aufgabe der selbständigen Tätigkeit aufgegeben wurden. In den expandierenden Handwerksgruppen wie Bau, Metall, Gesundheit und Körperpflege halten sich die Verminderungen in der Zahl der Betriebe in Grenzen. Es ist unverkennbar, daß auch im Handwerk Konzentrationserscheinungen vorhanden sind. Wenn damit die verbleibenden handwerklichen Unter-

nehmen sich der optimalen Betriebsgröße nähern und somit ihren Inhabern und Beschäftigten eine auskömmliche Existenz bieten, dürfte diese Entwicklung vorwiegend positive Aspekte haben.

Handwerksgruppe	Betriebe			
	am 31. 5. 1956	1963	Veränderung absolut	In %
Bau	5 287	4 965	- 322	- 6
Metall	5 997	5 497	- 500	- 8
Holz	2 421	1 870	- 551	- 23
Bekleidung	6 411	4 268	- 2 143	- 33
Nahrungsmittel	4 191	3 698	- 493	- 12
Gesundheit und Körperpflege	2 678	2 587	- 91	- 3
Sonstige	765	732	- 33	- 4
Insgesamt	27 750	23 617	- 4 133	- 15

Betriebsgröße

Die durchschnittliche Ausstattung eines Betriebes mit menschlicher Arbeitskraft ist nur eines von vielen anderen Kennzeichen für die Größe eines Betriebes. Mit dieser Kennziffer sind längst nicht alle Seiten des komplexen Tatbestandes des Betriebes hinreichend ausgedrückt, sie hat aber den Vorteil der leichten Faßlichkeit. Die durchschnittliche Betriebsgröße eines Handwerksbetriebes belief sich 1956 auf 5,2 Beschäftigte je Betrieb, sie wuchs bis 1963 auf 6,7 Beschäftigte je Betrieb. Die Veränderung der Kennziffern mag dem flüchtigen Betrachter als nicht besonders bemerkenswert erscheinen. Der Sachverhalt wird aber schon etwas deutlicher, wenn man sich einmal vorstellte, daß alle Handwerksbetriebe sich in ihrer Beschäftigtenzahl völlig gleichen



und daß dieser "Einheitsbetrieb" statt bisher 5 Beschäftigte nunmehr fast 7 Beschäftigte aufweist. Die relative Steigerung der durchschnittlichen Betriebsgröße beträgt fast 30%!

Auch bei den Betriebsgrößen sind Unterschiede zwischen den einzelnen Handwerksgruppen wahrzunehmen. Im Metall verarbeitenden Handwerk, das in den letzten sieben Jahren wohl am stärksten an der wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung teilnahm, stieg die durchschnittliche Betriebsgröße von etwas mehr als 5 Beschäftigten auf fast 8 Beschäftigte oder um 45%. Bei dieser lapidaren Feststellung darf

man es nicht bewenden lassen, sondern muß weiterhin überlegen, welche Konsequenzen in der Ausstattung des Betriebes, der Geschäftsführung usw. außerdem eintreten müssen. Das Gegenstück zu den Metallhandwerken, findet sich im Bekleidungshandwerk, das nicht nur die geringste durchschnittliche Betriebsgröße (2,3) hat, sondern bei dem sich auch diese Zahl gegenüber 1956 kaum verändert hat.

Dipl.-Volksw. Siegfried Schwarz

Vergleiche auch: "Ergebnisse der Handwerkszählung 1956" in Stat. Monatsh. S.-H. 1958, S. 108 (Mai)

Die Aufträge für den Tiefbau 1961 und 1962

Das Gesetz über die Durchführung von Statistiken der Bautätigkeit (BGBl. I, S. 704) vom August 1960 ordnet mit dem Beginn des Jahres 1961 unter anderem auch eine Statistik der Auftragsvergaben im Tiefbau an. Ihre Ergebnisse sollen die aus der Bauberichterstattung vorliegenden Unterlagen über die im Tiefbau geleisteten Arbeitsstunden und über die dort erzielten Umsätze für eine konjunkturelle Betrachtung ergänzen. Das aus der Bauberichterstattung zur Verfügung stehende statistische Material gibt wohl rückblickend Auskunft über die wirtschaftliche Leistung des Tiefbaugewerbes, sagt aber vorausblickend über die Entwicklung und die Kapazitätsausnutzung dieses Gewerbes nichts aus. Diese Lücke zu schließen, ist die Aufgabe der Statistik über die Auftragsvergaben im Tiefbau, kurz Tiefbaustatistik genannt.

Die Tiefbaustatistik umfaßt bewußt nicht alle Tiefbaumaßnahmen. Sie beschränkt sich auf die von der öffentlichen Hand vergebenen Aufträge. Zu ihr zählen der Bund, die Länder, die Gemeinden mit 5 000 und mehr Einwohnern und die Gemeindeverbände. Zur Berichterstattung verpflichtet sind darüber hinaus auch Personen des öffentlichen Rechts und juristische Personen des privaten Rechts, falls die öffentliche Hand überwiegend daran beteiligt ist. Rein private Gesellschaften und Organisationen sind nach dem Gesetz nicht auskunftspflichtig.

Außerdem ist die Erfassung der Tiefbauten von der Art der Baumaßnahmen her gesehen begrenzt. Insbesondere werden Anlagen für die Energieversorgung (Gas und Elektrizität) und die Rohrleitungen für Gütertransporte nicht einbezogen, weil diese Bauten fast ausschließlich im Auftrage von privaten Gesellschaften durchgeführt werden. Die Tiefbaustatistik gibt demnach nur über folgende Aufträge, bei denen der Bauträger allein oder überwiegend die öffentliche Hand ist, Auskunft:

1. Straßen- und Straßenbrückenbauten
2. Tiefbauten an Bundeswasserstraßen und Häfen
3. Wasserwirtschaftliche Tiefbauten
4. Landeskulturbauten
5. Sonstige Tiefbauten: Bahndämme, Gleisanlagen und Bahnbrücken, Bahnüberführungen und Tunnelbauten, U-Bahnbauten, Flugplätze und Luftschutzanlagen unter der Erde

Unter den genannten Einschränkungen der meldepflichtigen Bauherren und der Tiefbauarten schätzt man im Bundesdurchschnitt den Erfassungsgrad der Tiefbaaufträge auf 75%. Diese Repräsentation reicht für das Abtasten konjunktureller Entwicklungen aus, wenn den Überlegungen nicht die absoluten Werte, sondern Gliederungsziffern und Zuwachsraten zugrunde gelegt werden.

Im Jahre 1962 sind in Schleswig-Holstein für etwa 600 bis 700 Mill. DM Aufträge für den Tiefbau vergeben worden. Dieser Betrag liegt um ein Drittel höher als im Vorjahr. Bei fast der Hälfte aller Aufträge war der Bund der Bauherr. Das Land, die Gemeinden und die Gemeindeverbände sind etwa gleich stark, und zwar annähernd mit jeweils einem Sechstel an der Auftragssumme beteiligt. Die restlichen in die Berichterstattung einbezogenen Bauherren, das sind die juristischen Personen des öffentlichen Rechts und solche des privaten Rechts mit überwiegender Beteiligung der öffentlichen Hand, haben nur rund 4% der Tiefbaaufträge vergeben.

Die Auftragsvergaben im Tiefbau nach dem Bauherrn

Jahr	Aufträge in Mill. DM	davon entfallen auf ... in %				
		Bund	Land	Gemeinden	Gemeindeverbände	Sonstige
1961	407	48	9	25	15	3
1962	539	48	17	16	16	4

Die insgesamt gegenüber 1961 festgestellte Steigerung des Auftragsvolumens um ein Drittel gilt auch für den größten Auftraggeber, nämlich für den Bund und für die Gemeindeverbände. Das Land hat verglichen mit 1961 sogar das

eineinhalbfache an Aufträgen für den Tiefbau vergeben.

Der Vollständigkeit halber ist noch zu erwähnen, daß in der angegebenen Auftragssumme für Tiefbauten das vom Bauherren selbst gestellte Material nicht enthalten ist. Der Wert dieser Leistungen der Bauherren betrug 1962 annähernd 25 Mill. DM, also etwa 4% der gesamten Auftragssumme.

Ein Drittel aller Tiefbauaufträge für Straßenbauten

Über ein Drittel aller Tiefbauaufträge sind 1962 dem Straßen- und dem Straßenbrückenbau zugutegekommen. Gleich viele Aufträge wurden auch für "sonstige" Tiefbauten vergeben, darunter zum Beispiel für Bahnbauten.

Die Auftragsvergaben im Tiefbau nach der Tiefbauart

Jahr	Aufträge in Mill. DM	davon in %			
		Straßen- und -brückenbauten	Tiefbauten an Bundeswasserstraßen	Wasserwirtschaftliche Tiefbauten ¹	Sonstige Tiefbauten
1961	407	44	5	20	31
1962	539	37	6	21	35

1) mit Landeskulturbauten

1962 sind für alle Tiefbaumaßnahmen mehr Mittel zur Verfügung gestellt worden als 1961. Eine besonders große Steigerung der Auftragssumme ist bei Bauten an Bundeswasserstraßen und Häfen festzustellen. Für solche Zwecke sind in Geld gemessen um gut 70% mehr Aufträge verteilt worden. Im Gegensatz zu den Straßenbauten, wo der relativ geringe Anstieg der Auftragssumme um 6% in der Hauptsache auf Preis- und Lohnsteigerungen und nicht auf vermehrte Leistungen zurückzuführen sein dürfte, muß es sich bei den bereits erwähnten Arbeiten an Bundeswasserstraßen und Häfen in erster Linie um Neuanlagen und Reparaturaufträge in größerem Umfange gehandelt haben.

Auch für wasserwirtschaftliche Tiefbauten sind 1962 in größerem Umfange Aufträge vergeben worden. Die Deichbauten, Maßnahmen der Landgewinnung und -erhaltung, Dränagen, Abwässerbeseitigung und dgl. haben um über ein Drittel der Mittel zugenommen, die sonstigen Tiefbauten sogar um die Hälfte.

Das Land vergibt vorwiegend Aufträge für den Straßenbau

Die zur Tiefbaustatistik meldenden Bauherren haben entsprechend der Aufgabenverteilung

zwischen den verschiedenen Gebietskörperschaften schwerpunktmäßig unterschiedliche Arten von Aufträgen im Tiefbau vergeben. Beim Bund überwiegen in Schleswig-Holstein stark die Aufträge für "sonstige" Tiefbauten. Relativ etwa gleich hoch sind beim Land als Auftraggeber für Tiefbauten die Ausgaben für den Straßenbau. Bei den Gemeinden sind die Vergaben von Straßenbauten und von wasserwirtschaftlichen Tiefbauten mit je 40% der Auftragssumme gleich häufig vertreten. 62% der Tiefbauaufträge der Gemeindeverbände zielen auf wasserwirtschaftliche Maßnahmen ab. Bei den Bauherren des öffentlichen und privaten Rechts fallen neben den Straßenbauten (62%) nur noch wasserwirtschaftliche Tiefbauten (33%) in das Gewicht.

Die Auftragsvergaben im Tiefbau 1962 nach Bauherren und Bauarten

Bauherr	Aufträge in Mill. DM	davon entfallen auf ... in %			
		Straßen- und -brückenbauten	Bundeswasserstraßen	Wasserwirtschaft	Sonstige
Bund	260	22	8	3	67
Land	84	74	4	10	12
Gemeinden	85	46	7	41	6
Gemeindeverbände	87	33	4	62	1
Sonstige	24	62	-	33	5
Insgesamt	539	37	6	21	35

Gegenüber 1961 hat sich in der Zusammensetzung der Tiefbauvergaben bei den einzelnen Bauherren nur wenig geändert. Zu erwähnen ist allenfalls, daß der Bund und das Land 1962 relativ weniger für Straßenbauten zugunsten der "sonstigen" Tiefbauten investiert haben als 1961. Auch die Gemeinden haben für den Straßenbau verhältnismäßig weniger Aufträge vergeben, dafür aber mehr für wasserwirtschaftliche Maßnahmen. Dies trifft auch für die Gemeindeverbände als Auftraggeber von Tiefbauten zu.

Ein Viertel der Tiefbauaufträge haben Laufzeiten von über einem Jahr

Die Tiefbaustatistik erfüllt nur dann ihre Aufgabe als Indikator für die konjunkturelle Entwicklung des Tiefbaugewerbes, wenn auch die durchschnittlichen Laufzeiten, das heißt die Abwicklungsdauer der Tiefbauten offengelegt werden. Stauungen der Aufträge können unerwünschte Nebenwirkungen, wie Preis- und Lohnsteigerungen im Tiefbaugewerbe und schlechtere Ausführung der Bauarbeiten nach sich ziehen. Es ist ein grundsätzliches Anliegen

an den "ökonomischen" Haushalt in der heutigen Situation, Spitzen in den Auftragsbeständen zu vermeiden und im Sinne einer aktiven Konjunkturpolitik der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung entgegen zu wirken.

Die Tiefbaustatistik gliedert die Ausführungsdauer der Bauaufträge generell in drei Gruppen: die kurzfristigen Aufträge mit einer Laufzeit bis zu drei Monaten, die mittelfristigen Aufträge mit einer Laufzeit von drei bis zwölf Monaten, und zwar nochmals unterteilt in solche bis und über sechs Monate, und die langfristigen Tiefbauaufträge, deren Ausführungsdauer ein Jahr überschreitet.

Ein Viertel aller Tiefbauaufträge - gemessen am Auftragswert - hat sich 1962 über ein Jahr hinaus erstreckt. Das ist ein wesentlich größerer Anteil als im Vorjahr, wo nur 15% der Tiefbauaufträge mit einer so langen Laufzeit vergeben worden sind. Die Masse der Aufträge, etwa zwei Drittel, haben wie im Vorjahr eine vorgesehene Ausführungszeit von drei bis zwölf Monaten, wobei die längerfristigen unter ihnen, also mit einer Laufzeit von sechs bis zwölf Monaten, an Gewicht gewonnen haben. Kurzfristige Tiefbauaufträge mit einer Abwicklungsdauer bis zu einem Vierteljahr sind wesentlich seltener als 1961.

Die vorgesehenen Ausführungszeiten der Tiefbauvergaben

Jahr	Mill. DM	davon mit einer Laufzeit von ... in %			
		bis 3 Monate	über 3 bis 6 Monate	über 6 bis 12 Monate	über 12 Monate
1961	407	19	33	33	15
1962	539	12	26	37	24

Die länger gewordenen Ausführungszeiten für Aufträge sind bei allen Arten von Tiefbauten festzustellen, insbesondere aber bei den Straßenbauten und fast ebenso ausgeprägt bei den Tiefbauten an Bundeswasserstraßen. Mit einer Ausführungsdauer von über einem halben Jahr wird bei fast der Hälfte aller Straßenbauaufträge (einschl. Straßenbrückenbauten) gerechnet. Am längsten sind die Baufristen bei den "sonstigen" Tiefbauten, worunter auch die Anlagen für Verteidigungszwecke fallen. Bei den wasserwirtschaftlichen Tiefbauten ist verhältnismäßig weniger auf längere Bauzeiten ausgewichen worden.

Die meisten langfristigen Aufträge im Tiefbau hat der Bund vergeben. 1962 waren es fast 40% aller seiner Aufträge in Schleswig-Holstein, gegenüber 24% im Vorjahr. Annähernd ebenso

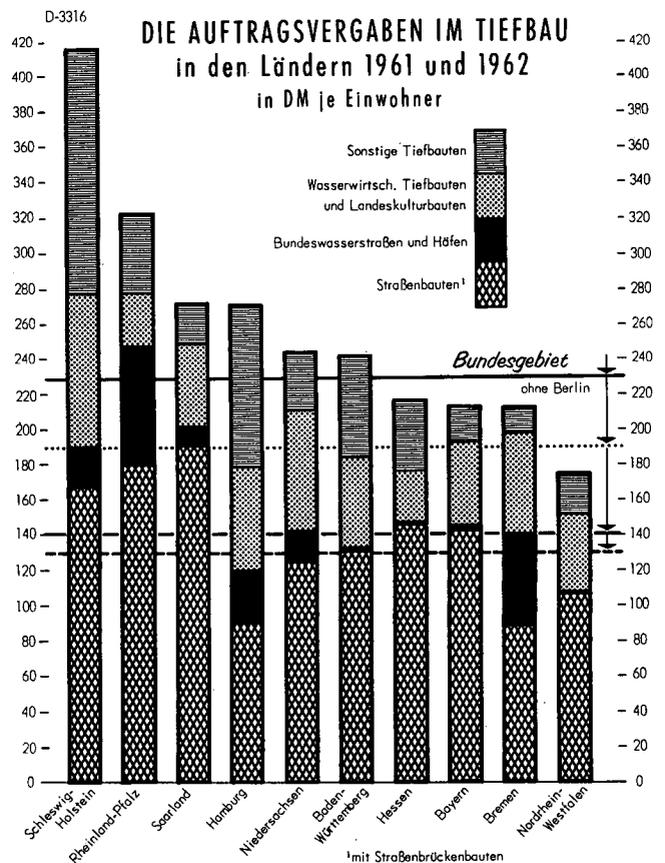
stark war die Zunahme der Tiefbauaufträge, deren Abwicklungsdauer ein Jahr überschreitet, beim Land und bei den Gemeindeverbänden. Die Gemeinden und die "sonstigen" Bauherren waren dagegen weniger geneigt, langfristige Tiefbauaufträge zu vergeben. Bei ihnen sind dies nur 5% bzw. 2% der Tiefbauaufträge, gegenüber 8% bzw. 7% im Jahr 1961.

Die Ausführungszeit der vergebenen Tiefbauten 1962 nach dem Bauherrn

Auftraggeber	Aufträge in Mill. DM	davon mit einer Ausführungsdauer von ... in %			
		bis 3 Monate	3 bis 6 Monate	6 bis 12 Monate	über 12 Monate
Bund	260	8	20	34	38
Land	84	8	26	55	12
Gemeinden	85	26	33	36	5
Gemeindeverbände	87	17	36	30	12
Sonstige Bauherren	24	12	43	43	2

Schleswig-Holstein vergibt je Einwohner die meisten Tiefbauaufträge

In Schleswig-Holstein sind in DM je Einwohner berechnet mit Abstand mehr Tiefbauaufträge vergeben worden als in jedem anderen Land des Bundes. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 131 DM, der entsprechende Betrag für Schles-



wig-Holstein bei 241 DM. Er ist also fast doppelt so hoch. Die dem Land am nächsten kommenden Bundesländer sind Rheinland-Pfalz mit 157 DM und das Saarland mit 151 DM.

Betrachtet man die einzelnen Tiefbauarten, so stellt man fest, daß Schleswig-Holstein auf die Einwohnerzahl bezogen bei den Tiefbauvergaben immer über dem Bundesdurchschnitt liegt und außer bei den Aufträgen für Bundeswasserstraßen und Häfen entweder die Spitze unter den Bundesländern einnimmt, oder sich wenigstens in der Spitzengruppe befindet. Das Letztere trifft bei den Auftragsvergaben für den Straßenbau zu, wo 1962 das Land mit 89 DM je Einwohner nur noch vom Saarland (103 DM) und von Rheinland-Pfalz (93 DM) überflügelt wurde.

Aufgrund seiner geographischen Lage zwischen zwei Meeren und der besonderen wasserwirtschaftlichen Verhältnisse treten in Schleswig-Holstein verglichen mit den anderen Bundes-

ländern die Aufträge für Wasser- und Landeskulturbauten besonders hervor. Hierfür sind 1962 vom Land 51 DM je Einwohner ausgegeben worden, bei einem Bundesdurchschnitt von 28 DM. Das Land Niedersachsen kommt als einziges Bundesland hinsichtlich der wasserwirtschaftlichen Tiefbauten mit 40 DM je Einwohner Schleswig-Holstein etwas nahe. Auffallend ausgeprägt ist auch die Vorrangstellung Schleswig-Holsteins bei den "sonstigen" Tiefbauten. Mit 85 DM je Einwohner entspricht er etwa dem Straßenbau und liegt mit Abstand über den entsprechenden Werten der anderen Bundesländer. Als nächstes Land - sieht man von dem Stadtstaat Hamburg ab - folgt erst Baden-Württemberg mit 34 DM je Einwohner.

Dipl.-Volksw. Alfons Fuchs

Vergleiche auch: "Tiefbauvorhaben im Jahr 1962" in Wirtschaft und Statistik 1963, S. 226 (April)

Entwicklung der Angestelltegehälter in der Industrie in den Bundesländern

Die männlichen kaufmännischen Angestellten

Ein Vergleich der Bruttomonatsgehälter der männlichen kaufmännischen Angestellten in der Industrie einschl. Baugewerbe zeigt, daß in Schleswig-Holstein weniger verdient wurde als im Bundesgebiet insgesamt. Im Bundesgebiet lag das Gehaltsniveau im Mai 1963 bei 902 DM, in Schleswig-Holstein bei 835 DM. Das Verhältnis zueinander war auch Mai 1958 schon das gleiche. Damals wurden im Bund durchschnittlich 634 DM im Monat gezahlt, in Schleswig-Holstein dagegen nur 576 DM. Während im Bund die Zunahme von 1958 bis 1963 absolut 268 DM und in Schleswig-Holstein nur 259 DM ausmachte, betrug sie relativ entsprechend der niedrigeren Ausgangsposition in Schleswig-Holstein etwas mehr, nämlich 45% gegenüber 42% im Bund. Die Gehälter der männlichen kaufmännischen Angestellten Schleswig-Holsteins haben also etwas aufgeholt und den Abstand zu den auf höherem Niveau liegenden Bundesdurchschnitt von - 9,1% auf - 7,4% verringert.

Mit 576 DM Durchschnittsmonatsgehalt im Mai 1958 rangierte Schleswig-Holstein an letzter Stelle unter den Bundesländern. Im benachbarten Hamburg wurden damals 637 DM verdient, in Niedersachsen 628 DM, in Baden-Württemberg 650 DM und in Nordrhein-Westfalen sogar 657 DM. Lediglich Bayern, Rheinland-Pfalz und Hessen blieben unter der 600-DM-Grenze.

Im Mai 1963 hatte Schleswig-Holstein mit 835 DM monatlich etwas aufgeholt. Hamburg mit einem Durchschnittsgehalt von 912 DM, Nordrhein-Westfalen mit 914 DM und Baden-Württemberg mit sogar 935 DM lagen wieder hoch darüber. Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz, die 1958 nur einen verhältnismäßig geringen Vorsprung hatten, sind mit 854, 882 und 910 DM weit an Schleswig-Holstein vorbeigezogen. Auch im Saarland lag das Monatsgehalt bei 907 DM und damit über dem Bundesdurchschnitt.

Die männlichen technischen Angestellten

Bei den Bruttomonatsgehältern der männlichen technischen Angestellten in Industrie einschl. Bau zeigt sich die gleiche Tendenz, wenn auch - vielleicht durch Zufälligkeiten des Erhebungszeitpunktes oder der Erhebungsmasse bedingt - nicht in gleich starkem Ausmaß. Im Mai 1958 verdienten die technischen Angestellten in Schleswig-Holstein im Schnitt 696 DM, während der Bundesdurchschnitt der Monatsgehälter bei 729 DM lag. 1963 bekam der technische Angestellte hier 971 DM gegenüber 1 018 DM im Bund. Die absolute Zunahme belief sich 1958 bis 1963 im Bund auf 289 DM, während sie in Schleswig-Holstein nur 275 DM betrug; relativ war kaum ein Unterschied des Anstieges vorhanden (+ 40%).

Bruttomonatsverdienste in Industrie einschl. Bau Mai 1958 und Mai 1963

	kaufmännische				technische				alle			
	1958	1963	Veränderung		1958	1963	Veränderung		1958	1963	Veränderung	
			absolut	in %			absolut	in %			absolut	in %
– männliche Angestellte –												
Schleswig-Holstein	576	835	+ 259	+ 45,0	696	971	+ 275	+ 39,5	637	908	+ 271	+ 42,5
Hamburg	637	912	+ 275	+ 43,2	738	1 043	+ 305	+ 41,3	684	982	+ 298	+ 43,6
Niedersachsen	628	901	+ 273	+ 43,5	714	1 019	+ 305	+ 42,7	669	964	+ 295	+ 44,1
Bremen	607	830	+ 223	+ 36,7	721	1 002	+ 281	+ 39,0	660	920	+ 260	+ 39,4
Nordrhein-Westfalen	657	914	+ 257	+ 39,1	749	1 025	+ 276	+ 36,8	703	973	+ 270	+ 38,4
Hessen	599	882	+ 283	+ 47,2	694	1 011	+ 317	+ 45,7	645	948	+ 303	+ 47,0
Rheinland-Pfalz	593	910	+ 317	+ 53,5	661	1 006	+ 345	+ 52,2	622	957	+ 335	+ 53,9
Baden-Württemberg	650	935	+ 285	+ 43,8	750	1 036	+ 286	+ 38,1	698	989	+ 291	+ 41,7
Bayern	585	854	+ 269	+ 46,0	690	979	+ 289	+ 41,9	639	922	+ 283	+ 44,3
Bundesgebiet¹	634	902	+ 268	+ 42,3	729	1 018	+ 289	+ 39,6	681	963	+ 282	+ 41,4
– weibliche Angestellte –												
Schleswig-Holstein	375	553	+ 178	+ 47,5	392	570	+ 178	+ 45,4	377	555	+ 178	+ 47,2
Hamburg	429	629	+ 200	+ 46,6	452	645	+ 193	+ 42,7	432	631	+ 199	+ 46,1
Niedersachsen	375	551	+ 176	+ 46,9	411	595	+ 184	+ 44,8	378	555	+ 177	+ 46,8
Bremen	385	538	+ 153	+ 39,7	426	571	+ 145	+ 34,0	388	540	+ 152	+ 39,2
Nordrhein-Westfalen	422	607	+ 185	+ 43,8	455	658	+ 203	+ 44,6	425	612	+ 187	+ 44,0
Hessen	416	605	+ 189	+ 45,4	450	660	+ 210	+ 46,7	419	610	+ 191	+ 45,6
Rheinland-Pfalz	378	573	+ 195	+ 51,6	446	666	+ 220	+ 49,3	383	580	+ 197	+ 51,4
Baden-Württemberg	399	572	+ 173	+ 43,4	463	621	+ 158	+ 34,1	404	576	+ 172	+ 42,6
Bayern	391	570	+ 179	+ 45,8	413	596	+ 183	+ 44,3	393	573	+ 180	+ 45,8
Bundesgebiet¹	406	586	+ 180	+ 44,3	444	632	+ 188	+ 42,3	410	591	+ 181	+ 44,1

1) 1963 einschl. Saarland

Während das Durchschnittsgehalt der männlichen technischen Angestellten Schleswig-Holsteins 1958 noch über den Durchschnittsgehältern in Hessen (694 DM), Bayern (690 DM) und Rheinland-Pfalz (661 DM) gelegen hatte, ist es 1963 auch von diesen Ländern übertroffen worden und damit an die letzte Stelle unter den Bundesländern gerückt. In Schleswig-Holstein wurden also auch für männliche technische Angestellte im Mai 1963 die niedrigsten Gehälter in der Bundesrepublik gezahlt.

Wie die Tabelle zeigt, gelten mit Abweichungen in den Einzelheiten die gleichen Tendenzen auch für alle, d. h. für kaufmännische und technische Angestellte männlichen Geschlechts zusammen. Das durchschnittliche Bruttomonatsgehalt aller männlichen Angestellten Schleswig-Holsteins in der Industrie einschl. Bau, das Mai 1958 noch nicht an letzter Stelle in den Bundesländern gelegen hatte, stand im Mai 1963 tiefer als in allen anderen Bundesländern. Der absolute Anstieg gegenüber 1958 war kleiner als im Bundesdurchschnitt, der relative mit 42,5% nur um 1% größer.

Die Gehälter der Frauen

Die gleichen Feststellungen lassen sich für die Gehälter der weiblichen kaufmännischen und

technischen Angestellten treffen. Sie lagen im Mai 1958 und 1963 unter dem Wert in den übrigen Bundesländern. Lediglich Niedersachsen lag 1958 bei den kaufmännischen Angestellten noch ebenso tief wie Schleswig-Holstein, nämlich bei 375 DM. Da die Durchschnittswerte sowohl 1958 als auch 1963 mit Abständen von rund 200 bzw. 300 DM unter den Gehältern der Männer lagen, erreichte der absolute Anstieg nur 178 DM (bei den männlichen kaufmännischen Angestellten 259 DM), bei den technischen weiblichen Angestellten ebenfalls nur 178 DM (gegenüber 275 DM bei den Männern). Im Bundesdurchschnitt haben sich diese Gehälter nur geringfügig mehr erhöht. Relativ haben sich im Berichtszeitraum die Gehälter der weiblichen Angestellten Schleswig-Holsteins stärker verbessert als im Bundesdurchschnitt und stärker als in jedem einzelnen Bundesland mit Ausnahme von Rheinland-Pfalz, das bei den Gehältern aller weiblichen Angestellten 51% Anstieg erreichte gegenüber 47% in Schleswig-Holstein.

Es fällt auf, daß die Differenz zwischen dem Durchschnittsgehalt der kaufmännischen und dem der technischen weiblichen Angestellten in Schleswig-Holstein 1963 nur 17 DM ausmachte gegenüber einer Differenz von 136 DM bei den Männern. Technische Spitzengehälter sind bei den Frauen offenbar seltener und ragen nicht so aus der Masse heraus wie bei den Männern.

Die Gehälter in den einzelnen Industriegruppen

Im Bergbau, der in Schleswig-Holstein vornehmlich aus Erdölgewinnung und -verarbeitung besteht und daher mit dem Bergbau in den übrigen Bundesländern, soweit er auch den Kohlenbergbau umfaßt, nur unter Vorbehalten verglichen werden kann, verdienten kaufmännische und technische männliche Angestellte zusammen im Mai 1958 668 DM. Der Bundesdurchschnitt lag bei 812 DM, allein Rheinland-Pfalz mit 660 DM lag unter Schleswig-Holstein. Im Mai 1963 hatte Rheinland-Pfalz das Land Schleswig-Holstein überholt, das nunmehr mit 921 DM an letzter Stelle lag. In Bayern wurde ein Durchschnittsgehalt von 939 DM, in Niedersachsen von 970 DM und in Rheinland-Pfalz von 977 DM gezahlt, das sich bis zu 1 072 DM in Nordrhein-Westfalen steigerte und im Bundesdurchschnitt 1 051 DM ausmachte. 151 DM Differenz zwischen dem Durchschnittsgehalt Schleswig-Holsteins (921 DM) und dem in Nordrhein-Westfalen (1 072 DM) stellen die größte Abweichung von allen in der zweiten Tabelle verglichenen Wirtschaftsbereichen dar.

Der hohe Bundesdurchschnittslohn im Bergbau wird in der Hauptsache von den Spitzenlöhnen im Kohlen- und Erzbergbau bestimmt, die in Schleswig-Holstein nicht vorkommen. Der Lohnvergleich Land/Bund fällt ganz anders aus, wenn man ihn auf die Wirtschaftsgruppe beschränkt, die in beiden Bereichen vorkommt, nämlich den "übrigen Bergbau". Dem Durchschnittsverdienst von 921 DM in Schleswig-Holstein entspricht dann der Betrag von 899 DM im Durchschnitt des Bundesgebiets.

Im Mai 1958 hatte das Durchschnittsgehalt in der Energiewirtschaft Schleswig-Holsteins die Durchschnittsgehälter dieser Industriegruppe in allen Bundesländern außer Nordrhein-Westfalen übertroffen. Der Bundesdurchschnitt hatte 11 DM tiefer bei nur 670 DM gelegen. 1963 war auch diese einzige Ausnahme verschwunden. Schleswig-Holstein zahlte nunmehr nur 872 DM gegenüber 931 DM im Bundesdurchschnitt und 977 DM in dem an der Spitze stehenden Nordrhein-Westfalen.

Das Durchschnittsgehalt der Energiewirtschaft Schleswig-Holsteins, das 1958 noch mit 681 DM die Angestelltegehälter im Bergbau um 13 DM und im Baugewerbe um 7 DM übertroffen hatte, war bis Mai 1963 auch von den meisten Industriegruppen überflügelt worden. Allen weit voran marschierte nunmehr das Baugewerbe mit einem Monatsgehalt von 1 043 DM; dann folgten die Investitionsgüterindustrie mit 922 DM und der Bergbau mit 921 DM, die Verbrauchsgüterindustrie mit 896 DM und die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie mit 887 DM, ehe die Energiewirtschaft mit 872 DM kam. Unter dem, und zwar mit 799 DM, wurden

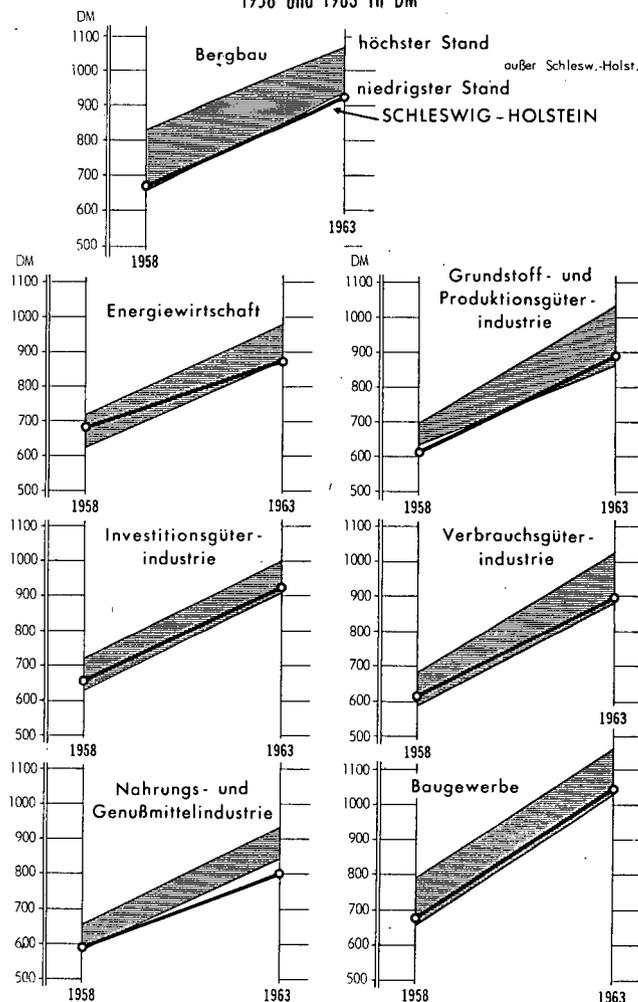
nur noch die männlichen Angestellten der Nahrungs- und Genußmittelindustrie bezahlt.

In der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie Schleswig-Holsteins lag das durchschnittliche Monatsgehalt der männlichen kaufmännischen und technischen Angestellten zusammen im Mai 1958 mit 612 DM weit unter dem Bundesdurchschnitt dieser Industriegruppe (678 DM) und hinter allen Bundesländern. Im Mai 1963 rangierte Bremen mit 862 DM hinter Schleswig-Holstein mit 887 DM. In der Investitionsgüterindustrie bot sich das gleiche Bild.

Die männlichen Angestellten der Verbrauchsgüterindustrie waren im Mai 1958 in Rheinland-Pfalz (586 DM), Bayern (598 DM) und in Hessen (610 DM) schlechter als in Schleswig-Holstein (613 DM) bezahlt worden. Im Mai 1963 zahlte nur noch Bayerns Verbrauchsgüterindustrie mit 883 DM geringere Gehälter als in Schleswig-Holstein mit 896 DM.

Die Angestelltegehälter in Schleswig-Holstein im Rahmen der übrigen Bundesländer 1958 und 1963 in DM

D-3320



In der Nahrungs- und Genußmittel-industrie hatte das Durchschnitts-gehalt Schleswig-Holsteins 1958 hinter 8 der 9 anderen Bundesländer und damit unter dem Bundesdurchschnitt (624) gestanden; es übertraf mit 586 DM allein Hessen mit 579 DM. Im Mai 1963 war es an die letzte Stelle gedrängt worden; es wurden durchschnittlich 799 DM gegenüber einem Bundesdurchschnitt von 902 DM gezahlt.

Auch im schleswig-holsteinischen Baugewerbe rangierte 1958 nur ein Land, nämlich Rheinland-Pfalz mit 654 DM, hinter Schleswig-Holstein mit 674 DM. Der Bundesdurchschnitt betrug 730 DM. Mai 1963 hatte Schleswig-Holstein (1 043 DM) außer Rheinland-Pfalz (1 038 DM) auch noch Hessen (1 033 DM) übertraffen. Der Bundesdurchschnitt von 1963 lag bei 1 083 DM.

Monatlicher Mehrverdienst gegenüber Schleswig-Holstein in DM

	1958			1963		
	Hamburg	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Hamburg	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen
Bergbau	-	43	166	-	49	151
Energiewirtschaft	-	-	37	48	20	105
Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie	77	52	84	144	82	84
Investitionsgüterindustrie	31	23	30	29	52	8
Verbrauchsgüterindustrie	67	33	27	128	19	34
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	68	35	55	116	102	137
Baugewerbe	117	30	82	119	14	62

Angesichts der engen wirtschaftlichen Verzahnung mit den benachbarten Ländern Hamburg und Niedersachsen und der wirtschaftlichen Anziehungskraft Nordrhein-Westfalens soll in der Tabelle die unterschiedliche Höhe der Gehälter in den drei Ländern gegenüber Schleswig-Holstein herausgestellt werden. Von Schleswig-Holstein nach Hamburg machten 1958 die Gehälter einen Sprung von 31 DM in der Investitionsgüterindustrie und von 117 DM im Baugewerbe. In Niedersachsen bewegten sich 1958 die Mehrverdienste zwischen 23 und 52 DM, in Nordrhein-Westfalen zwischen 30 DM in der Investitionsgüterindustrie und 166 DM im Bergbau. 1963 ging von verschiedenen Industrie-gruppen der Anreiz eines beträchtlichen, über

100 DM liegenden monatlichen Mehrverdienstes aus. Besonders dürften Hamburgs Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie mit einem Mehrverdienst von 144 DM, seine Verbrauchsgüter-industrie mit 128 DM, sein Baugewerbe mit 119 DM und seine Nahrungs- und Genußmittel-industrie mit 116 DM Mehrverdienst anziehend auf schleswig-holsteinische Arbeitskräfte wirken. In Nordrhein-Westfalen boten außer dem Bergbau mit 151 DM Mehrverdienst die Nahrungs- und Genußmittelindustrie 137 DM und die Energiewirtschaft 105 DM mehr als die entsprechenden schleswig-holsteinischen Industrien.

Die Angestelltegehälter in Schleswig-Holstein stiegen von Mai 1958 bis 1963 in den Industrie-gruppen verschieden stark an. Das Durchschnittsbruttomonatsgehalt in der Energie-wirtschaft verbesserte sich nur um 191 DM, das in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie um 213 DM, im Bergbau um 253 DM, in der Investitionsgüterindustrie um 270 DM, in der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie um 275 DM, in der Verbrauchsgüterindustrie um 283 DM und im Baugewerbe sogar um 369 DM. Mit Ausnahme der Energiewirtschaft, die es nur auf einen 28%igen Anstieg brachte, belief sich der relative Anstieg in der obengenannten Reihenfolge der Industriegruppen auf 36, 38, 41, 45, 46 und 55%. Die Gehälter dieser Industriegruppen haben sich also in den letzten fünf Jahren im Schnitt um ein Drittel bis um die Hälfte erhöht. Der Bundesdurchschnitt lag gegenüber den Prozentzahlen Schleswig-Holsteins - ausgenommen wiederum die Energie-wirtschaft, wo er 39% betrug, und die Nahrungs- und Genußmittelindustrie, wo er 45% ausmachte - jeweils etwas darunter. Damit bestätigte sich in der Mehrzahl der Industriegruppen im einzelnen die oben schon bemerkte Erscheinung, daß sich die schleswig-holsteinischen Gehälter überwiegend und im Durchschnitt zwar den durchschnittlich im Bundesgebiet gezahlten Gehältern etwas angenähert haben, daß es ihnen aber nirgends gelungen ist, den Abstand beachtlich zu verringern oder gar mit den höheren Bundesdurchschnitten gleich zu ziehen.

Dr. Georg Goldmann

Vergleiche auch: "Löhne und Gehälter" und "Die Verdienste in Industrie, Handel und Handwerk 1957 und 1962" in Stat. Monatsh. S.-H. 1962, S. 293/294 (September) bzw. 1963, S. 51 (Februar)

Kurzberichte

Altersgliederung in Schleswig-Holstein und im Bund¹ am 6. Juni 1961

Diesem Heft liegt eine Grafik bei, in der der Altersaufbau der männlichen und weiblichen Bevölkerung Schleswig-Holsteins dem des Bundes gegenübergestellt ist.

In groben Zügen zeichnen sich im Altersaufbau der Bevölkerung - für beide Geschlechter geltend - zwischen Schleswig-Holstein und dem Bundesgebiet folgende Unterschiede ab: Im Vergleich zum Bund sind in Schleswig-Holstein stärker vertreten die 12- bis 24jährigen und die Personen über 60 Jahre, schwächer vertreten die Jüngsten bis zu den 11jährigen und die 25- bis 45jährigen.

1950 wies Schleswig-Holstein mit 26% von allen Bundesländern den höchsten Anteil an Jugendlichen bis zu 14 Jahren auf. Sie sind inzwischen 10 bis 24 Jahre alt geworden, aber ihre gegenüber dem Bund relativ größere Anzahl hat sich bis heute erhalten.

Bei den Kindern hat Schleswig-Holstein seine Spitzenstellung nicht nur abtreten müssen, sondern ist mit 21% fast auf den letzten Platz abgefallen. Nur in den Stadtstaaten ist der Anteil noch geringer.

Auch bei einer Zusammenfassung der Personen im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) zeigt sich für Schleswig-Holstein kein günstigeres Bild. Ihr Anteil ist geringer als im Bundesgebiet.

13% der schleswig-holsteinischen Bevölkerung sind 65 und mehr Jahre alt, während es im Bund nur 11% sind. Allein Hamburg weist mit 14% einen höheren Anteil auf.

Nicht nur in Schleswig-Holstein, sondern auch im Bund ist der Anteil der Personen bis zu 14 Jahren gegenüber 1950 gefallen. Der Rückgang im Bund von 24 auf 22% wird jedoch durch die Abnahme in Schleswig-Holstein von 26 auf 21% weit übertroffen.

Die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter hat sich im Vergleich zu 1950 in Schleswig-Holstein günstiger entwickelt als im Bund; der Anteil der 15- bis 64jährigen ist in unserem Land von 64 auf 66% gestiegen, während er im Bund zwar mehr, aber unverändert 67% beträgt.

Die Bevölkerung im Alter von 65 und mehr Jahren ist 1961 in allen Bundesländern prozen-

tual stärker vertreten als 1950. Für den Bund nahm der Anteil der Alten von 9 auf 11% zu, in Schleswig-Holstein von 10 auf 13%.

Dipl.-Volksw. Gustav Thissen

Quelle für Bundeszahlen: "Altersgliederung der Bevölkerung" in Wirtschaft und Statistik 1963, S. 522 ff. und 518* (September)

Die Weinbestände 1962

Auf Grund des Gesetzes über Maßnahmen auf dem Gebiet der Weinwirtschaft wurde Anfang 1963 erstmalig eine Statistik der Weinbestände durchgeführt. Stichtag war der 31. 12. 1962.

Meldepflichtig waren die Weinbaubetriebe (mit mindestens 10 Ar Rebland) und Betriebe, die gewerbsmäßig Wein be- oder verarbeiten, lagern oder handeln einschl. Winzergenossenschaften. Für Gaststätten- und Einzelhandelsbetriebe wurde die Meldepflicht durch die Bedingung stark eingeschränkt, daß sie einen eigenen Kellereibetrieb (Lagemöglichkeiten für mindestens 5 hl Wein in Fässern und die Verwendung von Filtern oder Separatoren für die Behandlung und Schönung der Weine) haben mußten. Dort wurde also nur ein Teil der Weinbestände erfaßt.

Am 31. 12. 1962 wurden in Schleswig-Holstein insgesamt 52 214 hl Wein erfaßt. Diese Menge macht nur 0,6% der Weinbestände im Bundesgebiet aus.

Weinbestände der meldepflichtigen Betriebe am 31. 12. 1962

Herkunft	Schleswig-Holstein		Bundesgebiet ohne Berlin hl
	hl	% des Bundes	
Inland	21 710	0,26	8 253 468
Ausland	30 504	3,57	854 137
Insgesamt	52 214	0,57	9 107 605

Von der insgesamt erfaßten Weinmenge waren 42% inländischer und 58% ausländischer Herkunft. Der Weißwein inländischer Herkunft hatte mit einem Drittel der Gesamtmenge den größten Anteil. Es folgten Rotwein und Wermut-, Kräuter-, Dessertweine ausländischer Herkunft mit 28 bzw. 21%. Die übrigen Arten hatten nur untergeordnete Bedeutung.

¹) ohne Berlin (West)

Weinbestände der meldepflichtigen Betriebe am 31.12.1962

Weinart	inländischer Herkunft		ausländischer Herkunft		Insgesamt	
	hl	% ¹	hl	% ¹	hl	% ¹
Weißwein	17 002	33	4 839	9	21 841	42
Rotwein	269	1	14 643	28	14 912	29
Schaum- u. Perlwein	2 768	5	78	0	2 846	5
Wermut-, Kräuter-, Dessertwein	1 671	3	10 944	21	12 615	24
Insgesamt	21 710	42	30 504	58	52 214	100

1) in % der erfaßten Weinmenge

Dr. Matthias Sievers

Postleistungen 1962

Mit der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung wuchsen auch die Leistungen der Bundespost weiter. Im Jahre 1962 wurden in Schleswig-Holstein 297 Mill. gewöhnliche Briefsendungen eingeliefert. Das sind 13% mehr als im Vorjahre. Hinzu kommen noch 2,7 Mill. eingeschriebene Briefsendungen. Insgesamt wurden je Einwohner 128 Briefsendungen der Post übergeben. Dazu gehören Briefe, Postkarten, Drucksachen, Postwurfsendungen und Päckchen. Im Durchschnitt des Bundesgebietes wurden wesentlich mehr, nämlich 153 Sendungen je Einwohner, eingeliefert.

Auch der Paketverkehr stieg um 4% auf 7,5 Mill. eingelieferte gewöhnliche Pakete. Die Wertpakete gingen dagegen von 60 000 auf 55 000 zurück. Es wurden also 3,3 Pakete je Einwohner

aufgegeben. Der Paketeingang aus dem Ausland (ohne Ostzone) ist nur wenig, nämlich von 141 000 auf 142 000, gestiegen. Stärker wuchs der Versand ins Ausland. Hier wurden 1962 189 000 Pakete eingeliefert gegenüber 183 000 im Jahre davor.

Auch die Leistungen des Nachrichtendienstes nahmen zu. 990 000 Telegramme wurden eingeliefert. Das sind zwar nur 1% mehr als im Vorjahre; mit der Erweiterung des Fernsprechnetzes und der Änderung der Fernsprechgebühren bei Selbstwahl wird aber der Telegraph entlastet. In diesem Zusammenhang muß man den Anstieg der Ferngespräche um 22% auf 376 Mill. Ortsgebühreneinheiten sehen. Daß die handvermittelten Ferngespräche abnehmen, ist eine Folge der weiteren Umstellung auf Selbstwahl. Im Dezember 1962 gab es in Schleswig-Holstein rund 150 000 Fernsprechhauptanschlüsse.

Der Zahlungsverkehr mit Zahlkarten und Postanweisungen stieg auf 14,2 Mill. Einzahlungen mit 2 338 Mill. DM. Dieser Betrag liegt 8% höher als im Vorjahre. Der Durchschnittsbetrag einer Einzahlung war mit 165 DM allerdings etwas niedriger als im Bundesdurchschnitt (173 DM). Auch die Zahlungen im Postsparkassendienst nahmen zu. Die Einlagen wuchsen gegenüber dem Vorjahre von 112 Mill. DM auf 116 Mill. DM und die Rückzahlungen von 119 Mill. DM auf 123 Mill. DM. Der Durchschnittsbetrag der Einlagen belief sich 1962 auf 194 DM, der der Rückzahlungen auf 138 DM. Auch hier lagen die Durchschnittsbeträge des Bundesgebietes mit 208 DM und 152 DM höher. Einlagen und Rückzahlungen lassen sich nicht saldieren, da die unbaren Zahlungen fehlen.

Dipl.-Math. Gerhard Schaub

Vergleiche auch: "Postleistungen 1960 und 1961" in Stat. Monatsh. S.-H. 1962, S. 313 (Oktober)

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen. Mit "Kreisen" in Tabellenüberschriften sind die kreisfreien Städte und Kreise gemeint.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet z. B. "1-5": "1 bis unter 5". Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit. Zeichen an Zahlen bedeuten: p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl. Ø bedeutet Durchschnitt.

Zeichen statt Zahlen bedeuten:

- = Zahlenwert genau Null
- 0 = Zahlenwert größer als Null, aber kleiner als die Hälfte der kleinsten in der betreffenden Tabelle verwendeten Einheit
- . = Zahlenwert aus sachlichen oder technischen Gründen unbekannt oder aus anderen Gründen nicht eingesetzt, Angabe nach der Bezeichnung des betreffenden Tabellenfaches sinnlos
- ... = Zahlenwert noch nicht bekannt

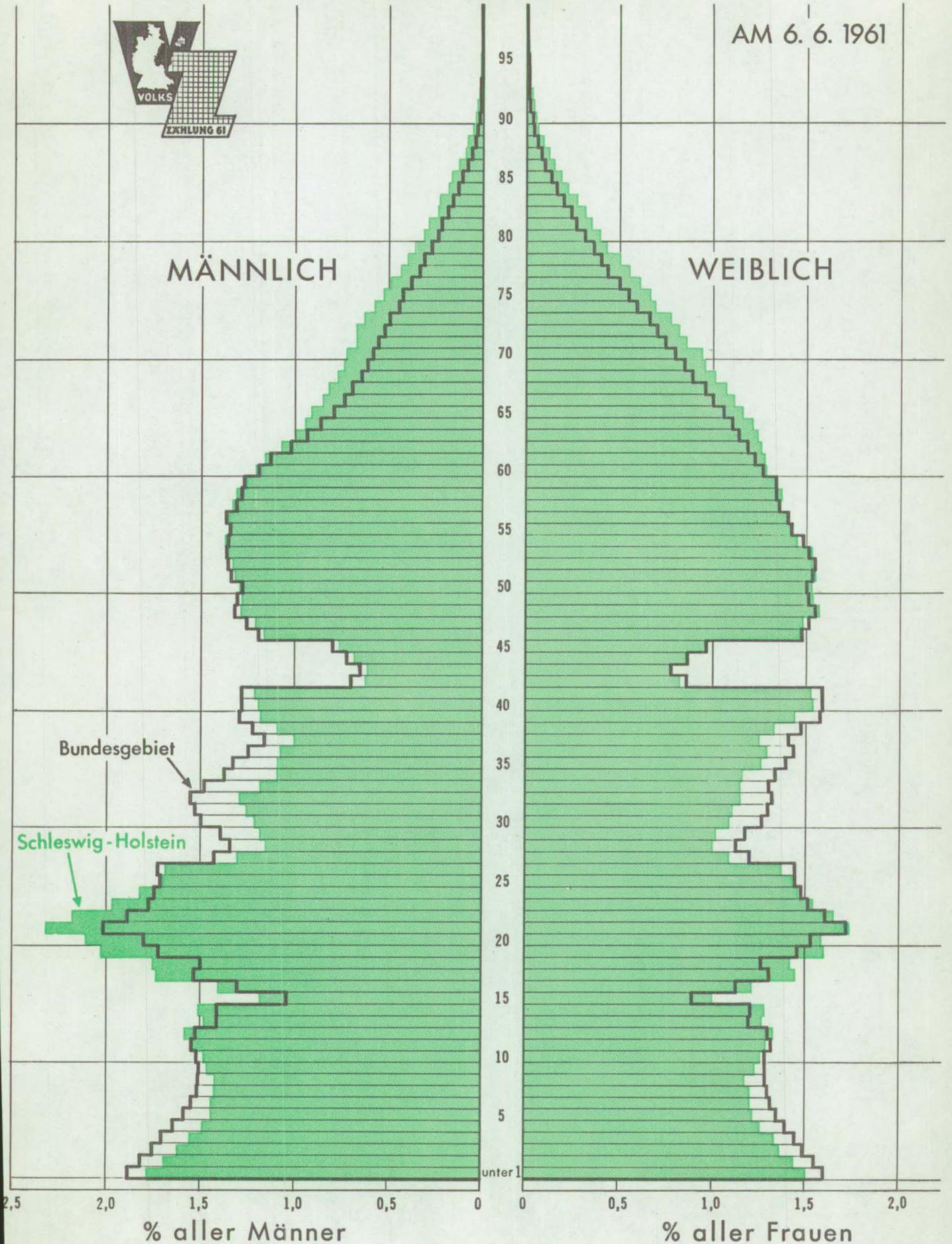
DER ALTERSAUFBAU DER BEVÖLKERUNG IN SCHLESWIG-HOLSTEIN UND IM BUND

AM 6. 6. 1961



MÄNNLICH

WEIBLICH



Bundesgebiet

Schleswig-Holstein

% aller Männer

% aller Frauen

DER ALTERSABWANDLUNG DER BEVÖLKERUNG
IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

1900



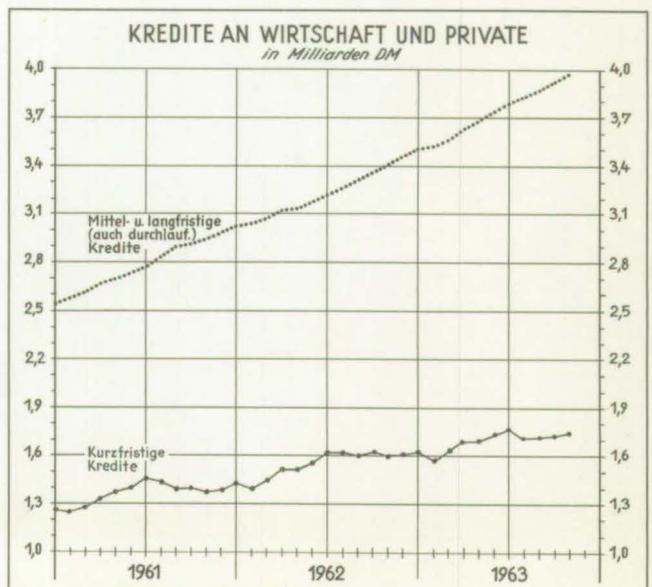
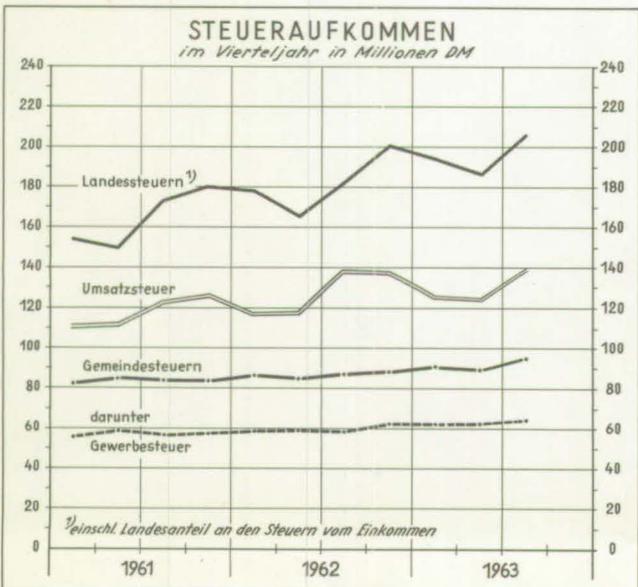
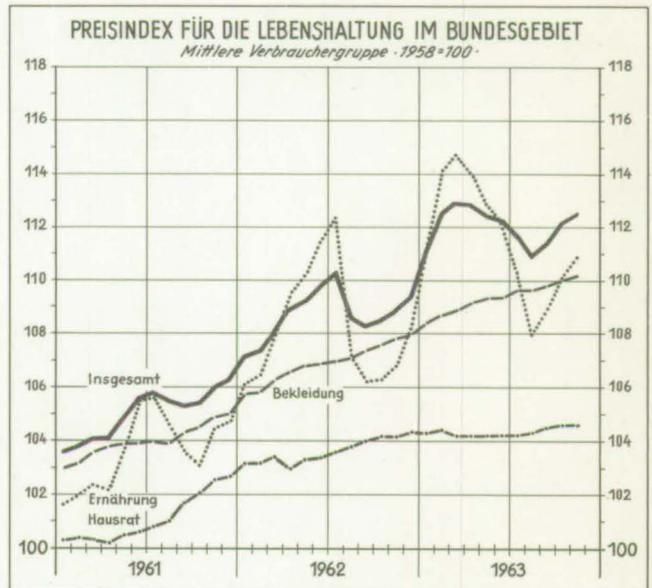
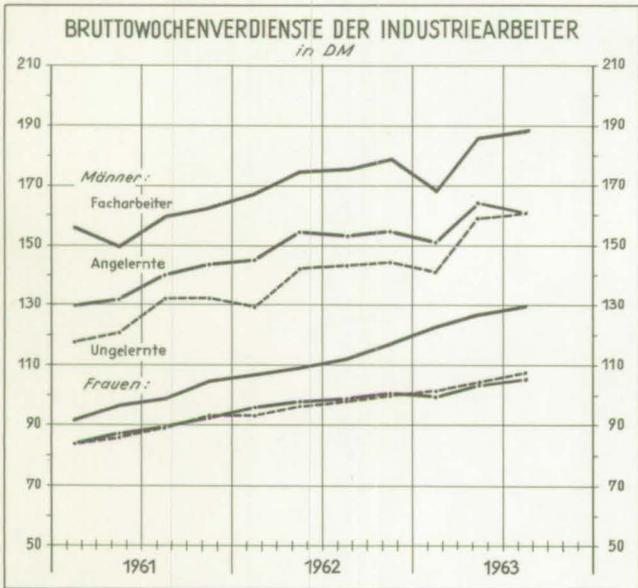
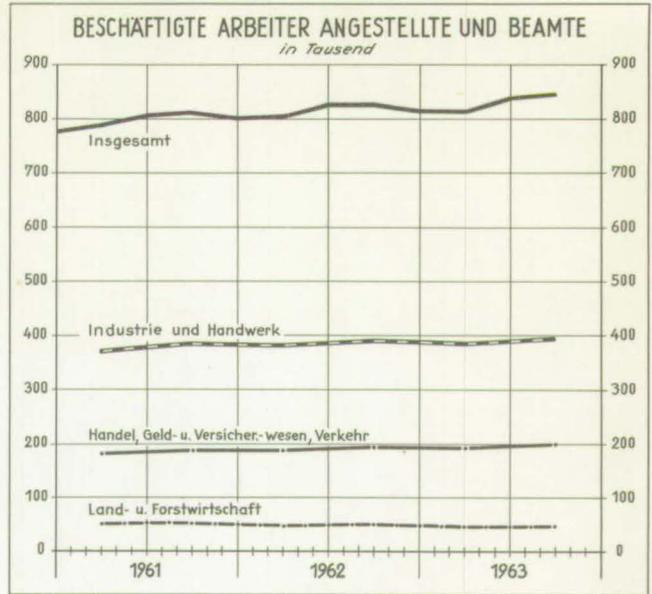
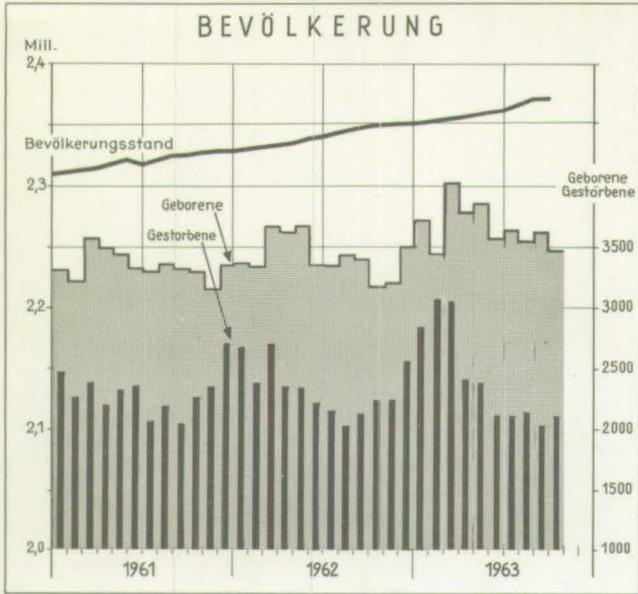
1910

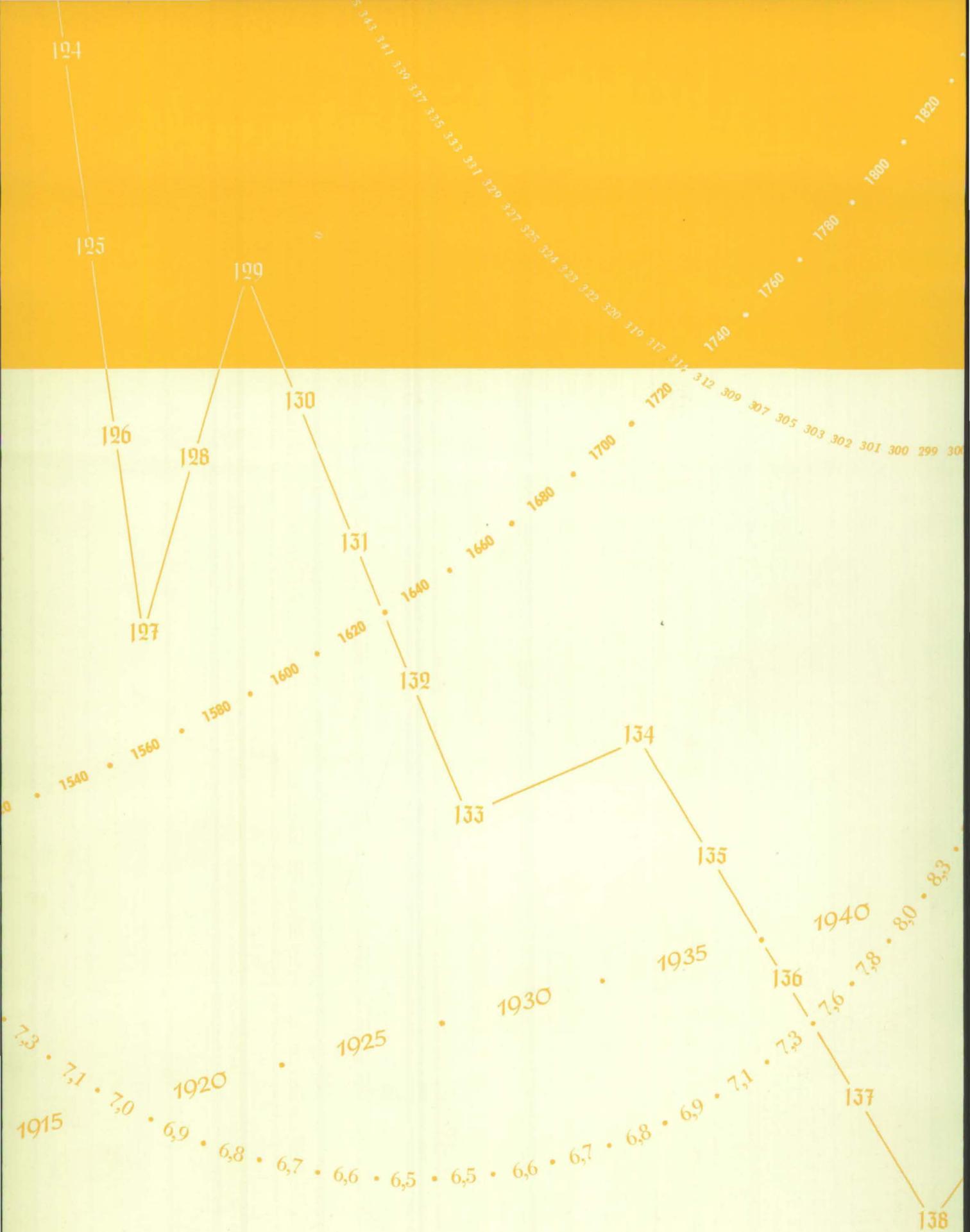
1920



SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · A

Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen im monatlichen Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil B enthält folgende Darstellungen aus der Industrie: Produktionsindex, Beschäftigtenzahl und Umsatz der Industrie insgesamt; Index und Beschäftigte im Maschinenbau, Schiffbau, Bauwirtschaft und Ernährungsindustrie.





Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166, Fernruf: Kiel 4 3602
 Schriftleitung: Dipl.-Psych. Arnold Heinemann unter ständiger Mitarbeit von Dipl.-Volksw. Lieselotte Korscheyn
 Druck: Offsetdruck Graphische Werke Germania-Druckerei Kiel
 Bezugspreis Einzelheft 2,50 DM, Vierteljahresbezug 7,- DM, Jahresbezug 20,- DM

- Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet -